

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Helmen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: R. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 284.

Elbing, Mittwoch,

4. Dezember 1895.

47. Jahrg.

Die Räumung von Siatong.

Die Situation, die durch das Eingreifen von Deutschland, Frankreich und Rußland in die japanisch-chinesischen Angelegenheiten geschaffen wurde, findet jetzt ihren vorläufigen Abschluß. Die Japaner räumen die Halbinsel Siatong, die sie in einem ruhmvollen schwierigen Winterfeldzuge erobert hatten. Damit ist ein Abschluß gefunden, der freilich nur den Anfang einer neuen, schließlich abermals zu Verwicklungen führenden Situation bedeutet. Denn, nachdem das kräftige Japan das chinesische Festland geräumt hat, ist die Möglichkeit, sich der Mandchurie und damit der Halbinsel Siatong mit Port Arthur zu bemächtigen, für Rußland sehr viel eher gegeben, da das ohnmächtige China dem gewaltigen europäisch-asiatischen Riesenreich einen ernstlichen Widerstand nicht entgegenzusetzen vermag.

Trotzdem würde derjenige sehr enttäuscht sein, der etwa glaubt, daß man nun in wenigen Wochen die Nachricht von dem Einmarsch russischer Truppen in die Mandchurie erhalten würde. Die russische Politik lebt nicht die übertriebenen Handlungen. Man möchte sie mit jenem furchtbaren Esbären auf dem berühmten Bayerischen Bilde vergleichen, der ganz langsamen Schrittes, wie das unentzerrbare Schicksal, auf den schreckgebannten Wegern zuschreitet, um ihn schließlich in mächtiger Umarmung zu erdrücken. Rußland hat, nachdem die Ohnmacht Chinas durch den chinesisch-japanischen Krieg festgestellt war, sehr rasch seinen Plan gefaßt, aber es wird ihn sehr langsam ausführen. Denn es hat damals nicht nur die Ohnmacht des einen, des früheren Gegners, sondern zugleich die Kraft des andern, des neuen Gegners erkannt und es mußte sich sagen, daß es diesem neuen Gegner zur Zeit in Ostasien nicht gewachsen sei. Deshalb war es herzlich froh, daß es Japan nicht allein gegenüberstand, sondern für seine Aktion an Deutschland und Frankreich einen Rückhalt fand. Hätte es diese Hilfe nicht gehabt, so würde es kaum daran gedacht haben, den Japanern ihre Drossel freizugeben. Denn diese, damals in Ostasien ungewisshast überlegen, hätten die Offensive gegen Rußland ergriffen und darauf hätte es Rußland nicht ankommen lassen, denn es mag am Allerwenigsten in Asien sein Ansehen durch eine Schlappe erschüttern lassen. Es weiß sehr wohl, daß es seine großartigen Erfolge in Asien dem Rufe seiner Unbesiegbarkeit bei den asiatischen Völkern verdankt, „es ist unbeschreiblich, welchen märchenhaften Einfluß die russische Vorkämpfungen auf die tapfersten asiatischen Stämme ausübt“, schreibt der englisch-indische General John Tyrrell, und darum wartet Rußland den Zeitpunkt ab, wo es sicher zu sein glaubt, zu siegen.

Deshalb werden die nächsten Jahre für Rußland eine Zeit enger Vorbereitung sein, um die Stellung in Ostasien zu verstärken. Gerade jetzt wird daran erinnert, daß erst vor einiger Zeit zwei westsibirische Batterien und zwei westsibirische Linienbataillone den Befehl erhielten, in Eilmärschen nach dem Amurdistrikt, also nach der Nordgrenze der chinesischen Mandchurie, abzurücken. In den nächsten Jahren werden weitere Truppenmassen aus den östlichen Theilen des europäischen und den westlichen Gebieten des asiatischen Rußlands nach der ostasiatischen Grenze verlegt werden. Alles wird so unauffällig wie möglich geschehen, aber nach drei Jahren wird Rußland vielleicht in kurzer Entfernung von der chinesischen Grenze 100 000 Mann stehen haben können, während es im vergangenen Frühjahr einem japanischen Angriff kaum 25 000 Mann hätte entgegenstellen können. Dazu kommt, daß, wenn erst die sibirische Bahn vollendet sein wird, Rußland binnen 14 Tagen mehr Truppen wird an die chinesische Grenze werfen können, als jetzt in einem halben Jahre. Gelingt es ihm nun noch, Bahnen durch die Mandchurie bauen zu dürfen, so wird es einen Handstreich auf Port Arthur rascher ausführen können, als Japan auch nur von der Absicht Kenntnis erhält.

Inzwischen wird Japan allerdings auch nicht müßig sein. Es weiß, daß, wenn erst Rußland in den Besitz Port Arthurs gelangt sein würde, alle japanischen Hoffnungen und Träume von der Erlangung der Vormacht in Ostasien hinfällig wären. Deshalb ist Japan unausgesetzt bemüht, seine Flotte zu verstärken und auch seine Landarmee nach Tüchtigkeit und Truppenzahl auf einen noch höheren Standpunkt zu bringen, als bisher. Aber schließlich sind der Vermehrung der Streitkräfte jedes Landes durch die Bevölkerungszahl und durch die finanzielle Notwendigkeit Grenzen gezogen und diese Grenzen werden von Japan früher empfunken werden, als von dem mächtigen Rußland. Je längere Zeit also vergeht, desto mehr verändert sich das Verhältnis der Kraft, die jeder der beiden Widerwärtigen entwickeln kann, zu Ungunsten der Japaner. Rußland hat also allen Grund, möglichst lange zu warten, ehe es den entscheidenden Streich führt. Ob dann Japan noch im Stande ist, den erhabenen Arm Rußlands aufzuhalten, ist mehr als fraglich. Die japanischen Staatsmänner setzen freilich ihre Hoffnung immer noch auf England. Nun, die „moralische“ Unterstützung Englands ist ihnen sicher. Sobald Rußland seine Truppen nach der Mandchurie vorwenden wird, darf man auf ganz fürchterliche Kriegsdrohungen der englischen Presse gefaßt sein.

Darin sind die Engländer groß. Etwas ganz anderes ist es aber mit der materiellen Unterstützung, die aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso ausbleiben wird, wie sie in diesem Frühjahr ausgeblieben wäre.

So ist es also nur zu erklärlich, daß die Japaner mit trübem Empfindungen ihre mackeren Truppen aus Port Arthur und aus der Halbinsel Siatong abzuleben sehen; wissen sie doch, daß sie dereinst wohl auf jenem blutgedüngten Boden einen gewaltigeren Gegner zu bekämpfen haben werden, als den, welchen sie vor Jahresfrist in raschem Siegeslaufe niederwarfen.

Deutschland.

Breslau, 2. Dez. Der Kaiser traf hier 2 Uhr 46 Min. ein und wurde von dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen, sowie dem Polzeipräsidenten Bianco empfangen. Beim Verlassen des Bahnhofes wurde der Kaiser von einer äußerst zahlreichen Menge jubelnd begrüßt. Der Kaiser begab sich sodann durch die reich geschmückten Straßen nach der Kaiserfamilie. — Nach der „Schlesischen Ztg.“ verließ der Kaiser anlässlich der Feier der Schlacht bei Soligny zahlreiche Auszeichnungen, u. A. dem Grafen Franz v. Ballestrem, welcher damals erster Adjutant der Division Stolberg war, den Charakter als Major und dem Generalleutnant v. Oppeln, damaligen Kürassieroberst, den rothen Adlerorden erster Klasse.

Berlin, 2. Dez. Das 100jährige Stiftungsfest der militärärztlichen Bildungsanstalten fand in Anwesenheit des Prinzen Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers, des Kriegsministers General Treonart v. Schellendorf, des Generalobersten v. Vos, der commandirenden Generale v. Winterfeld und Prinz Friedrich v. Hohenzollern, des Generalstabes, der Armee Dr. Coler und zahlreicher anderer Generale statt; ferner waren die Minister v. Bütticher, Woffe und andere Vertreter hoher Civilbehörden anwesend. Der Generalstabarzt Dr. Coler hielt die Festrede, in welcher er an die Verdienste des Heeres vor fünfundsiebenzig Jahren erinnerte und alsdann in einem Rückblick auf die Entwicklung der Anstalt deren hohe Verdienste um die Humanität hervorhob, sowie die stete Fürsorge der obersten Kriegsherrn für ihre Förderung darlegte. Der Redner beleuchtete ferner die Wirksamkeit des Sanitätsdienstes durch die Mittheilung, daß im letzten Jahre allein ungefähr 100 000 Mann weniger erkrankt und 2000 Mann weniger gestorben seien, als es der Fall gewesen sein würde, wenn wir noch Erkrankungs- und Sterbeshältnisse von 1868 hätten. Der Krankenzugang gegen damals sei um 42 pCt., die Sterblichkeit um 57 Prozent gesunken. Dr. Coler schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Kultusminister Dr. Woffe hob ebenfalls die Verdienste der Anstalt um die Wissenschaft hervor, und der Rektor der Universität, Professor Wagner, überbrachte die Glückwünsche derselben. Nachdem der Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorf die (bereits gestern gemeldete) Ordre der Bereinigung beider Anstalten in eine Kaiser Wilhelm-Akademie verlesen hatte, schloß er mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. In einer heute an den Generalstabarzt Dr. Coler gerichteten Ordre gedenkt der Kaiser besonders dankbar der Thätigkeit des Sanitätscorps. Namentlich im Kriege sei das Militärsanitätswesen in seiner dem Kampfe von Mann gegen Mann gleichwichtigen Aufgabe voll gerecht geworden. Die Ordre erkennt die wissenschaftlichen Fortschritte und Leistungen des Militärsanitätswesens und auch das Verdienst Dr. Colers an und entbietet der Festversammlung den Gruß des Kaisers mit dem Bedauern, daß er der Feier nicht selbst betheiligen im Stande sei.

Die vor längerer Zeit veröffentlichten drei Gesetzentwürfe aus dem Gebiete der Unfallversicherung werden in der diesmaligen Tagung des Reichstages nicht zur Vorlage gelangen. Der eine betraf Änderungen und Ergänzungen des bestehenden Unfallversicherungsgesetzes, der zweite die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf Handwerk, Handelsgewerbe und Seefischer und der dritte die Unterstellung der Strafgefangenen unter die Versicherung.

Die erste Sitzung des Reichstages ist auf morgen 2 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages ist zum 3. d. Mts. einberufen worden, um Initiativanträge zur Einbringung im Plenum vorzubereiten.

Der sozialdemokratische Parteivorstand erklärt infolge der bekannten Verfügung des Polzeipräsidenten von Berlin seine Thätigkeit vorläufig einzustellen, wodurch die Parteileitung bis auf weiteres auf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion als die erwählte Parteivertretung übergeht.

In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Handwerkskammern angenommen; die einschlägigen Resolutionen und Eingaben wurden dem Reichstanzler als Material überwiesen.

Die „Berl. Corr.“ veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Errichtung von Handwerkskammern mit einigen von den Ausschüssen beantragten Änderungen.

— Auf Beschluß des Vereins für die Interessen

der Fondsbörse geht unverzüglich eine Eingabe an das älteste Collegium der Berliner Kaufmannschaft ab, mit dem Ersuchen, sich sogleich mit dem Börsenrath der Wiener Börse in Verbindung zu setzen behufs Ergründung energischer Maßregeln gegen diejenigen Schuldner, welche sich in Berlin der Erfüllung ihrer Verpflichtungen entzogen haben, während sie denselben in Wien nachkommen. Außerdem hat der Verein zur Vermeldung jeden Aufschubs eine Commission eingesetzt, um Namens des Vereins alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, die zum Schutze der betroffenen Firmen wirksam erscheinen.

Die heutige Ausschussung des „Deutschen Handelstages“ unter dem Vorsitz des Geheimen Commerzienraths Frenzel erklärte sich gegen die Einführung eines offiziellen Wörterbuchs für Handels-Telegramme, und sprach die Erwartung aus, daß Bundesrath und Reichstag den jetzt vorliegenden zweiten Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs bald zum Abschluß bringen werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß auf die Eingabe, welche der Ausschuss an den Minister der öffentlichen Arbeiten, Theilen, um Einführung von Ausnahme-Tarifen für Elgut nach den Seehäfen gerichtet hatte, ein abschlägiger Bescheid eingegangen ist.

Der Strafantrag gegen den Prof. Delbrück ist zurückgezogen worden. Die ministerielle „Berl. Corr.“ meldet: Minister von Köller hat mit Herrn Professor Delbrück eine persönliche Aussprache gehabt und sich dabei überzeugt, daß dieser in der bekannten Correspondenz der „Pr. Jahrb.“ eine Verleumdung der Polizei nicht beabsichtigt hat. In Folge dessen ist der Strafantrag zurückgezogen worden.

In der sozialistischen Parteidruckerlei, Maurer u. Dimmig, wo bereits seit längerer Zeit zwischen den Seßern und Inhabern Zwistigkeiten bestanden haben, hat heute sämmtliches Personal die Arbeit niedergelegt.

Als Nachfolger des kaiserlichen Gesandten Graf Tattenbach in Tanger ist der Generalkonsul von Seyling in Lairo auszuweisen.

Mit dem Sonntag verstorbenen Oberreichsanwalt Tessenborn ist einer jener Juristen aus dem Leben geschieden, deren Namen mit der politischen und sozialen Geschichte des neuen Reichs untrennbar verknüpft sind. Wie man immer Simons gedenken wird, so auch Tessenborns, nur nicht mit denselben Gefühlen. Simson war ein Muster der ritterlichsten Unbesorgtheit. Tessenborn konnte auch im Gerichtsjaal seine politische Parteilichkeit nicht zurückdrängen. Er war Ankläger im Arnim-Prozess wie in zahllosen Sozialisten- und anderen politischen und Preßprozessen der siebenziger Jahre — immer der Mann der schärfsten Tonart, der Vertreter der rücksichtslosesten Abschreckungspolitik. Er war es, der einst der Regierung zurief: „Zerföhren Sie die Organisation und Centralisation, denn ohne sie ist die Sozialdemokratie tot, die sozialdemokratische Bewegung hat dann keine Bedeutung mehr.“ Das war im März 1875. Wie hinfällig diese Anschauung war, hat die Erfahrung nur zu deutlich gelehrt. Herr Tessenborn war nach dem Sturze des Grafen Caprivi zum preßlichen Justizminister auszuweisen, lehnte aber das ihm angetragene Amt ab. Bei der jüngsten Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes sollte Herr Tessenborn der Kaiser bei dem Rundgang durch das Haus führen, war aber daran schon durch Krankheit verhindert. Geboren war Hermann Tessenborn am 6. August 1831 auf einem Gut in Vorpommern. Er studierte zu Greifswald, Tübingen und Berlin die Rechte, trat 1853 als Auskultant bei dem Berliner Kreisgericht in den Justizdienst, wurde 1858 Gerichtsassessor, arbeitete dann beim Landgericht in Colberg, bestand auch die Prüfung für das rheinische Recht, wurde 1864 Staatsanwalt in Burg, 1867 in Magdeburg und 1873 Erster Staatsanwalt beim Stadtgericht zu Berlin. Hier leitete er namentlich die Verfolgung der „sozialdemokratischen Umtriebe“, bis er 1879 als Senatspräsident an das Oberlandesgericht in Königsberg versetzt wurde. 1884 siedelte er in derselben Stellung nach Raumburg, 1885 an das Kammergericht über, bis er ein Jahr später als Reichsanwalt an das Reichsgericht berufen wurde.

Eine Zuschrift eines in Persien ansässigen Deutschen an die „Vossische Zeitung“ lenkt die Aufmerksamkeit des deutschen Handels auf dieses Land, welches bisher fast gänzlich der Ausbeutung Rußlands und Englands überlassen ist. Insbesondere könnte der deutschen Zuckerrindustrie ein lohnendes Absatzgebiet eröffnet werden.

München, 2. Dez. Aus Anlaß der gestrigen Feier, welche die Münchener Artilleriebrigade zur Erinnerung an die Schlachten bei Orleans veranstaltete, sandte der Kaiser an den Prinzen Leopold von Bayern folgendes Telegramm: Neues Jolais, 1. Dezember. „Ew. Königliche Hoheit begehnen heute die 25jährige Erinnerung an das heilige Gesecht bei Villeroy, in Erinnerung an das heilige Gesecht als Vaterlandes ein glänzendes Beispiel thätigster Zurückweisung eines überaus mächtigen Gegners trotz Ihrer Verwundung nicht nur den bayrischen, sondern auch den gesammten deutschen Truppen gaben. Voller Bewunderung für diese kühne und tapere Verhalten Ew. Königlichen Hoheit, welches in den Annalen der deutschen Armee unvergänglich bezeichnet bleiben wird, sende Ich Ew. Königlichen Hoheit zum heutigen Tage Meinen besonderen Glückwunsch und herz-

lichen Gruß. Wilhelm.“ Der Prinzregent hat dem Präsidium des bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes 50 000 Mk. überreichen lassen mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieser Summe zunächst für Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger, Veteranen und deren Hinterbliebenen zu verwenden seien.

Stuttgart, 2. Dez. An dem gestrigen Fest der Veteranen in dem Festsaale der Viederhalle nahmen der König, die Herzöge Nikolaus, Albrecht und Robert sowie die Generalität theil. Der König hielt eine längere Ansprache, in welcher er hervorhob, es sei der größte und schönste Ehrentag der Ruhmesgeschichte der Württemberger Truppen, welcher überall gefeiert werde. Mit Behemuth und Dank sei auch denjenigen zu gedenken, welche in Frankreichs Erde schlummern. Wir, die wir heimgekehrt, wollen festhalten an der deutschen Einheit und treu gedenken des Helmbreiters; wir erneuern heute das Gelübde der Treue und Ergebenheit seinem Nachfolger auf dem Thron. Als Zeichen seines königlichen Wohlwollens habe er, der König, heute für den 25 Jahre bestehenden Kriegerverein eine an der Fahne zu tragende Erinnerungsmedaille gestiftet. Der König schloß mit einem Hoch auf das große geehrte Vaterland. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Ehrenpräsident des Kriegerbundes, dankte und schloß mit einem Hoch auf den König. Gegen 9 Uhr verließ der König das Fest. Heute Abend findet in der Viederhalle das Fest des Ananterie-Regiments Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württembergisches) Nr. 125 statt. — Der König und die Königin ließen heute früh als am 25jährigen Gedenktage der Schlacht bei Chompingy Kränze am Kriegerdenkmal auf dem Fangelbachfriedhofe niederlegen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Dez. Heute Nachmittag fand hier ein militärisches Hofdiner statt, an welchem Feldzeugmeister Freilber von Schoenfeld, Feldmarschall-Lieutenant Graf Lexell-Oyllenband, mehrere Generale, Obersten und der deutsche und französische Militär-Attache theilnahmen.

Der Feldzeugmeister Herzog Wilhelm von Württemberg, der heute Abend mit dem Corpskommandanten Grafen Lexuell und mehreren Generalen im Hotel Weßl und Schade dinstete, brach während des Diners plötzlich bewusstlos zusammen. Der Herzog wurde in noch bewußtlosem Zustande in seine Wohnung geschafft, wo er bald wieder zu sich kam. Laut ärztlichem Befunde hatte der Herzog bloß einen schweren Ohnmachtsanfall, doch muß er sich größte Schonung und Ruhe gönnen. Vor mehreren Wochen hatte der Herzog das Malheur, in Venedig zu stürzen und sich das Bein zu verletzen. Von seinem damaligen Unfälle erholte er sich in Stuttgart, wohin er gebracht wurde.

Italien.

Rom, 2. Dez. Die Deputirtenkammer nahm heute die Verathung der die innere und äußere Politik betreffenden Interpellationen wieder auf. Di Rudini hielt eine heftige Oppositionsrede, in der er zum Schluß erklärte, es wäre Zeit, die Herrschaft der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Moral wiederherzustellen. In demselben Sinne sprachen der Crisoforo und Kapoleone Colajanni. Bisti und Pandolfi sprachen zu Gunsten der Regierung. Bei Schluß der Sitzung erklärte von der den Offizieren reservirten Tribüne der Ruf „Es lebe die Freiheit!“, „Es lebe die Republik!“ Der Außer wurde sofort von seinen Kameraden umringt und nach der Quastur der Kammer gebracht, wo er erklärte, er heiße Eduardo Di Chiara und sei Lieutenant im zwölften Infanterie-Regiment. In der Quastur wurde festgestellt, daß Di Chiara kürzlich aus dem Krankenhaus entlassen worden ist, wo er wegen Geistesstörung behandelt worden war. Di Chiara wurde in Begleitung des wachhabenden Offiziers und zweier Gondarmen-Di Offiziere nach dem Militär-Lazareth gebracht.

Der Abtheilungschef des Ministeriums des Innern, De Vera, wurde heute auf der Treppe des Ministeriums hinterücks von einer Person Namens Bosco, einem entlassenen Buchhalter, durch zwei Dolchschläge verletzt. Der Zustand De Vera's ist lebensgefährlich. Der Thäter stellte sich sofort der Polizei, wo er erklärte, er habe De Vera morgen ihm angeblüht durch denselben widerfahrner Unbill tödten wollen.

In dem heute Morgen abgehaltenen öffentlichen Consistorium bekleidete der Papst die Cardinale Sancho y Navas, Gotti und Manara mit dem Cardinalshut. Das heilige Collegium, das diplomatische Corps, viele Prälaten und Angehörige des römischen Aels, sowie zahlreiche Fremde wohnten der Feier bei. Der Papst, der auf der Sebla getragen wurde, erfuhr bei seinem Erscheinen und beim Verlassen der Versammlung lebhafteste Begrüßung, die er durch Ertheilung seines Segens erwiderte. Das Aussehen des Papstes war zuftedenstellend. In dem darauf folgenden geheimen Consistorium präkonfirte der Papst zahlreiche Bischöfe, darunter den Erzbischof Vandenwatering von Utrecht. Danach verließ der Papst den neuen Cardinälen ihre Titelkirchen und empfing dieselben Johann in Pr:batandienz.

Neapel, 2. Dez. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind gestern Mittag 2 Uhr hier einge-

trocken und haben in der Villa Galotti am Poststipp Wohnung genommen.

Frankreich.

Paris, 2. Dez. Die Deputiertenkammer berath heute den Cultus-Gesetz. Walter beantragte die Aufhebung dieses Gesetzes. Unterrichtsminister Combes bekämpfte diesen Antrag, der schließlich mit 355 gegen 158 Stimmen abgelehnt wurde. Die Kammer genehmigte hierauf den Cultus-Gesetz.

Nach einem Telegramm vom Congo ist Zembo, der äußerste Posten des französischen Hinterlandes, im Einverständnis mit dem Congo-Reich von Frankreich besetzt worden.

Prest, 1. Dez. Die russischen Kreuzer „Kurik“ und „Dimitry Donstoy“ sind heute Nachmittag von hier abgegangen. Die russischen und französischen Seemänner begrüßten sich gegenseitig mit Hurrarufen. Die beiderseitigen Musikkorps spielten die „Marschallaise“ bzw. die russische Nationalhymne. Präsident Faure überlieferte dem Admiral Kalageras auf dessen Ersuchen sein Bildnis, welches im Salon des „Kurik“ Aufstellung finden wird.

Russland.

Petersburg, 2. Dez. Russlands Getreideexport. In der Woche vom 24. November bis 30. November sind über die Haupt-Holländer 10,054,000 Pud Getreide ausgeführt worden. Davon entfielen auf Weizen 4,858,000 Pud (gegen 3,736,000 Pud in der Vorwoche), Roggen 1,317,000 Pud (gegen 890,000 Pud in der Vorwoche), Gerste 2,196,000 Pud (gegen 2,518,000 Pud in der Vorwoche), Hafer 1,485,000 Pud (gegen 1,368,000 Pud in der Vorwoche), Mais 198,000 Pud (gegen 204,000 Pud in der Vorwoche). Die Getreideerträge betragen: Weizen 69,576,000 Pud, Roggen 24,739,000 Pud, Hafer 12,806,000 Pud, Gerste 10,830,000 Pud, Mais 1,125,000 Pud.

Schwiz.

Bern, 2. Dez. Die Bundesversammlung ist heute zur ordentlichen Winter-session zusammengetreten. Da das Zündhölchenmonopol vom Volke verworfen ist, verlangen 69 Mitglieder des Nationalrathes vom Bundesrathe eine Gesetzesvorlage betreffend das Verbot der Fabrication und Einfuhr, des Verkaufes, eventuell auch des Konsums phosphorhaltiger Zündhölchen.

Großbritannien.

Glasgow, 2. Dez. Der Lord-Major theilte mit, daß die Einladungen zu der Vertagung zwischen den Arbeitgeber und Arbeitern von dem Lord-Major von Belfast und ihm selbst ausgegangen seien und daß ein befriedigender Abschluß des Streiks wahrscheinlich sei.

Spanien.

Madrid, 1. Dez. Marquis Cabranza beschuldigte den Minister der öffentlichen Arbeiten, Bosch, welcher früher Maire gewesen ist, vor dem Untersuchungsrichter der Veruntreuung im Amte. Der Minister erklärte, mit allen Mitteln gegen den Marquis vorgehen zu wollen, und hat die beabsichtigte Reise nach Granada aufgeschoben. Wie man glaubt, wird Bosch sein Entlassungsgesuch einreichen um Cabranza zu jorden. Der Ministerrath beschloß, die Angelegenheit der Entscheidung der Gerichte zu überlassen.

Havana, 1. Dez. Das Kriegsgericht verurtheilte den Lieutenant Feljo, welcher das Fort Pelayo den Insurgenten übergab, zu lebenslänglichem Gefängniß.

Bulgarien.

Sofia, 2. Dez. In der Capelle des Palais fand am Sonnabend Abend im engsten Familienkreise die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Prinzen Ferdinand, Prinzessin Christl, statt. Als Taufpaten fungierten der Herzog von Amale und die Herzogin von Chartres. Letztere wurde beim Taufakte von der Prinzessin Clementine vertreten, während der Herzog von Amale den Marquis Vasteyrie, den Urenkel Vafayette's, mit seiner Vertretung betraut hatte.

Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Ständen fand gestern Nachmittag hier eine Versammlung statt, in welcher der zur Opposition gehörige Deputierte Takew, einige Studenten und ein wegen Betheiligung an den diesjährigen Freiheitskämpfen entlassener Offizier für die mazedonische Sache sprachen. Während der Versammlung brachen Streitigkeiten aus; zwei Revolverstöße, durch welche jedoch Niemand verletzt wurde, riefen eine Panik hervor. Ein durch Stockholde verunmündeter Mann mußte in einer Apotheke verbunden werden. Die vollständig aufgebotene Polizei und eine Schwadron Kavallerie säuberten den Versammlungsort.

Serbien.

Belgrad, 1. Dez. Die von der Majorität beantragte und von der Supschina angenommene Adresse, welche morgen Vormittag 11 Uhr dem Könige überreicht wird, spricht die Zustriedenheit über das gute Verhältnis Serbiens zu allen Mächten, sowie die Hoffnung aus, daß der Sultan den in der Türkei lebenden Serben Religions- und Unterdrückungsfreiheit sichern werde. Die Adresse bringt den Dank der Supschina für die hierauf bezüglichen Bemühungen der Regierung zum Ausdruck. Schließlich dankt dieselbe der russischen Regierung in der Convertitionsfrage. Seitens der Liberalen wird eine Minoritätsadresse unterbreitet.

Der König ernannte den Ministerpräsidenten Romanowitsch zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Dez. General von der Goltz Pascha hat durch Vermittelung der deutschen Botschaft die Formaltäten wegen seines Austritts aus dem türkischen Dienste eingeleitet.

Das Einberufen der Hofkammer in der Ferman-Angelegenheit ist ein vollständiges. Die Meldungen von einer abweichenden Haltung des russischen Hofkammers erscheinen zur Zeit nicht mehr begründet. Die Erhaltung des Ferman's gilt als unabweislich und unzweifelhaft.

Die Operationen der türkischen Truppen gegen Zeitun sind neuerdings eingestellt worden, da abermals Unterhandlungen mit den Aufständischen eingeleitet sind.

Von den einberufenen 128 Reiter-Regimenten sind gegenwärtig 110 mobil; die übrigen können wegen ungenügender Ausrüstung nicht in Aktion treten.

Das Staatsschiff „Scherif“ ist, das mit Munition nach Trapezunt abgegangen ist, wieder vermisst.

Amerika.

Washington, 1. Dez. Der Caucus der republikanischen Partei bestimmte zum Sprecher des Repräsentantenhauses Thomas Reed. Dessen Wahl erscheint hierdurch gesichert. Reed dankte für seine Wahl und führte aus, Amerika habe nicht den Wunsch, sich in die Angelegenheiten anderer Nationen zu mischen, müsse aber seine Rechte mit Festigkeit und Selbstachtung wahren.

New-York, 1. Dez. Nach einer Depesche aus Havana brachte eine spanische Truppenabteilung

unter den Generalen Buque und Olber einer von Gomez geführten Insurgentenarmee eine vollständige Niederlage bei. Die Insurgenten hatten 80 Tode und 100 Verwundete, die spanischen Truppen 8 Tode und 18 Verwundete.

Wie aus Lima gemeldet wird, ist das neue Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt: Justiz Marinaga, Ausrüstunges Bevallos, Inneres Boza, Finanzen Oblin, Krieg Oberst Barrera.

Aus den Provinzen.

Danzig, 3. Dez. Heute begann unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrathes Böhn aus Dirschau die Sitzung des Provinzialausschusses, der auch der Herr Oberpräsident betheiligte. Western wurden vornehmlich Etats- und Rechnungsvorlagen für den Provinzial-Landtag beraten.

Zoppot, 2. Dez. Wie schon früher berichtet worden, nahmen zwei Burichen im Oktober einem kleinen Maurerburichen, der aus dem Geschäft des Bauunternehmers R. an einem Sonnabend das Geld zur Lohnung für die Handwerker bringen sollte, etwa 280 Mk. auf der Tasche fort, indem sie demselben die Augen zudeckten und dann spurlos verschwanden. Die angefertigten Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Jetzt scheint es aber, daß man ihnen auf der Spur ist. Es sind bereits die Arbeiter G. und F. aus Schmöllern, im Alter von etwa 18 bzw. 20 Jahren, verhaftet worden, die sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie fürzlich mehrere Einkäufe von Kleidern besorgt haben. Der starke Frost ist unseren Bauunternehmern und Baumeistern in diesem Jahre etwas verfrüht gekommen. Man hoffte noch, verschiedene Neubauten unter Dach zu bringen, was jetzt aber nicht möglich ist. Auf unserem Schlachthofe ist ein Gebäude im Rohbau fertig und andere sind angefangen.

Dirschau, 2. Dez. Gestern fand in den Räumen des Hotels „Zum Kronprinz“ der Bazar zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins statt, bei welchem eine Bruttoeinnahme von ca. 1700 Mk. erzielt wurde, obwohl der Besuch — wohl wegen der Nähe des Weihnachtsestes — nicht so stark war, wie in früheren Jahren. Auch dieses Mal hatte Herr Major von Halubicki-Liebenhof dem Verein ein Delgemälde, darstellend Park und Gutshaus von Liebenhof, geschenkt, dessen Versteigerung annähernd 600 Mk. einbrachte.

Berent, 1. Dez. Auf dem gestrigen Kreisstage wurden die Herren Guisbesitzer Arndt-Orte und Krönke-Rudba zu Kreisaußschußmitgliedern wieder- und in der Erbschaft für den verstorbenen Guisbesitzer Fährdrich-Essenthal Guisbesitzer Weichbrodt-Freihof zum Mitgliede des Kreisaußschusses neugewählt. Zu Mitgliedern des Kreispartassens-Curatoriums wurden wiedergewählt die Herren Guisbesitzer Selchow-Jelenin, Altschwager-Puß und Bürgermeister Porstiller hier. Die Aufgabe für die Bewerthung der Veteranen des Kreises anlässlich der Feier des Sedantages, sowie die Kosten für Erwerb des Zeremonial, auf dem das Kriegereinfachmal steht, wurden nach dem Vorschlage des Kreisaußschusses bewilligt, auch der Antrag des hiesigen Magistrats auf Gewährung von Dienstunkostenentschädigung, wie sie dem Amtsvorsteher wegen vermehrter Arbeit für die Invalidentät- und Altersangelegenheit zu Theil geworden ist, nach dem Vorschlage des Ausschusses genehmigt. Dann wurde die Nachsichtung der Genehmigung zur Entnahme von 17,000 Mk. aus dem Rezervefonds der Kreispartasse zur Bestreitung der Baukosten eines Hofbauwerks bei dem hiesigen Kreisrentenbauausgesprochen, dem Comité für die Provinzial-Gewerbeausstellung in Graudenz zum Betriebsfonds 200 Mk. bewilligt, die Angelegenheit wegen Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehne bei der Kreispartasse für Weichsel- und Hypothekendarlehne von 6 resp. 5 pCt. auf 5 bzw. 4 pCt. mit Rücksicht auf das in Aussicht stehende neue Sparkassengesetz verlag. — Schließlich wurden zu Mitgliedern in die Sanwirthschaftskammer für Westpreußen Ritterguisbesitzer Wolske-Orte und Guisbesitzer Engler-Decker gewählt. — Vor Eröffnung des Kreisstages fand eine Erbschaft vom Kreisstage im Wahlverbande des Großgrundbesitzes statt, in der Herr Ritterguisbesitzer Modrow-Alt-Paleschen gewählt wurde.

R. R. Berent, 1. Dez. In dem nahen B. fand heute Vormittag kurz vor dem Beginn der Kirche ein aufregender Vorfall statt, der leicht sehr traurig hätte enden können. Die Pferde von einem Bauerngepans, dessen Jännschen daselbst bereits verlassen und die Thiere sich selber überlassen hatten, rissen sich los und stürmten dem gerade daherkommenden Landauer des Herrn Ritterguisbes. M. aus A. P. entgegen, so daß ein großer Zusammenstoß erfolgte. Herr und Küsther wurden heruntergeworfen, ohne sich glücklicherweise zu verletzen, nur hatte Herr M. leichte Beschädigungen der Kleider und einige unbedeutende Wunden davongetragen, der Landauer war dagegen recht empfindlich demolirt und zerbrochen. Die Pferde blieben wunderbarerweise ohne Schaden und sorgten helfende Hände für Wiederherstellung der Ordnung und Verhütung weiterer Collisionen. Dies Vorkommniß sei ein Warnungsbeispiel für Kirchenbesucher, ihre Fuhrwerke nicht ohne genügende Aufsicht auf der Dorfstraße stehen zu lassen.

Marienburg, 1. Dez. Bei der Treibjagd, welche am Donnerstag im Reiter-Kunzendorf-Montau abgehalten wurde, haben 20 Schützen 2 Rehe, 1 Fuchs und 47 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdlönig wurde Herr Thierarzt Orunau aus Neuteich.

M. Vriesen, 2. Dez. Unter sehr reger Betheiligung aus Stadt und Land fand gestern hieselbst der vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Weihnachtsschabazar statt. Der Ertrag desselben beläuft sich abzüglich aller Nebenkosten auf nahezu 800 Mk. Die Geschenke, welche die Kaiserin gesendet hatte, wurden verlost. Die glücklichen Gewinner waren zwei hiesige Kaufleute. Ein frühlicher Tanz hielt die Theilnehmer des Festes noch bis in die späten Abendstunden beisammen. Anfang nächsten Jahres beabsichtigt der Frauenverein ebenfalls zu wohlthätigen Zwecken eine Theatervorstellung zu veranstalten. — Am 29. v. M. hielt Graf Alvensleben-Dirmowitz auf seiner im hiesigen Kreise belegenen Weisung Frebnau eine Treibjagd ab, an welcher unter anderem auch Prinz Albrecht von Preußen, der Flügel-Adjutant des Kaisers Hahnke, Graf Mirbach, Graf Kanitz und Graf zu Dohna theilnahmen. Es wurden 178 Hasen zur Strecke gebracht.

Marienburg, 2. Dez. Der Lehrer Wittwen- und Waisen-Kasse für den Regierungsbezirk Marienburg wurden die Rechnungsjahre 1894/95 2167 active Lehrer, 123 im Ruhestande lebende Lehrer und 25 sonstige Mitglieder, in Summa 2315 Klassenmitglieder an. Die Gesamt-Einnahme betrug 39,641.01 Mark, verausgabte wurden an Pensionen zc. 115,976.65 Mark, so daß ein Staatszuschuß von 75,735.64 Mark erforderlich war.

Culm, 1. Dez. Die Erinnerung an den Tag von

Champigny feiert das hiesige zweite Jäger-Bataillon am 2. Dezember durch Gottesdienst in der Garnisonkirche, Appell und Festessen. — Herr Regierungsbaumeister Hambeau ist zum Kreisbau-Inspektor ernannt und ihm die Kreisbau-Inspektion Culm übertragen worden.

Neumarck, 1. Dez. Die Gemeindeorgane der evangelischen Kirche waren heute zu einer Sitzung berufen. Es handelte sich um den Ankauf eines Grundstücks zum Neubau eines Pfarrhauses. Die Vorlage wurde jedoch mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehnt. — Die Dr. Kelle'sche Wasserheilanstalt, die im Laufe der diesjährigen Saison von 178 Kurgästen, darunter 86 von auswärts, besucht war, wurde gestern geschlossen. Zum nächsten Jahre soll der Gleisraum durch einen geeigneten Anbau vergrößert werden. — Der neue Vorstand des Verschönerungs-Vereins hielt gestern seine erste Sitzung ab. Es wurden gewählt die Herren Landrath v. Bonin zum Vorsitzenden, Bürgermeister Biedke zu dessen Stellvertreter, Steuer-Inspektor Schall zum Kassirer und Hauptlehrer Verb zum Schriftführer. Zum Besten der Kaffe wird der Verein im Laufe des Winters einige öffentliche Aufführungen veranstalten und zur Wittwirkung die hiesigen gesellschaftlichen Vereinigungen ersuchen. Ein Plan zur Anpflanzung des Stadtparks soll von sachkundiger Seite entworfen und in der nächsten Sitzung vorgelegt werden. — Auf der Vereinsjagd in der Kieferer Forst wurden 68 Hasen und 1 Fuchs erlegt.

Kreis Dr. Stargard, 1. Dez. In Ostsee brach der etwa 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters Palchel beim Eisfischen auf der dünnen Eisdecke ein und ertrank.

Carthaus, 30. Nov. Dieser Tage wurde der pensionirte Gendarm Richter begraben. Der Kriegerehren war im Trauerzuge mit der neuen Fahne erschienen. Als die Leiche in's Grab gesenkt war, wurden einige Schüsse abgegeben, wobei leider vier Damen verwundet wurden und blutend den Kirchhof verlassen mußten. Ein unvorsichtiger Schütze hatte, wie dem „Westpr. Volksbl.“ gemeldet wird, das Gewehr anstatt mit einer Platzpatrone mit Vogelschrot geladen.

Frauenburg, 1. Dez. In der letzten Verammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hielt Herr Hauptlehrer Braun einen Vortrag über Viehwirthschaft, und zwar über Ausrottung der Unkrauter in den Wiesen und dann über Düngung derselben. Der landwirthschaftliche Centralverein hatte dem hiesigen Verein Döbbsäumen für den halben Preis angeboten, hatte aber im Falle der Annahme von Stämmchen Bedingungen gestellt, die den Mitgliedern lästlich schienen, und so wurde von der Bestellung Abstand genommen. Dann wurden noch Beratungen gepflogen über die Beschaffung eines Zuchttieres, die nicht viel Anklang fand. Der Herr Vorsitzende wird zuerst nähere Erklärungen über den Preis u. einzeln, und dann soll die Angelegenheit in der folgenden Sitzung noch einmal zur Verathung kommen. — Das Hoff ist vollständig zugefroren und bietet den Schlittschuhläufern eine Spiegelglatte Bahn, wie man sie auf dem Hoff selten sieht. Diefelbe wird von der Jugend auch bereits stark benutzt.

G. Osterode, 1. Dez. Die Beiträge für das hier zu errichtende Kriegereinfachmal fließen sehr reichlich. Seitens der Bürger der Stadt Osterode sind bis jetzt ca. 4000 Mk. hierzu aufgebracht und erwartet man, daß sich die Kreis-Angehörigen in gleichem Maße betheiligen werden. Das Denkmal soll am 18. Mai t. J. eingeweiht werden. — In nächster Zeit steht den hiesigen Einwohnern ein seltener Genuß bevor. Der weltbekannte Herr Rudolf Falz wird am 8. d. M. im Badberg'schen Saale einen Vortrag über Erdbeden und kritische Tage halten. — Die häufig beobachtete Anstieße des Wettfahrens zwischen Landeuten kann nicht genug gerügt werden. Am vergangenen Dienstage wurde in der hiesigen Landkirche ein Brautpaar aus Thierberg getraut. Auf dem Heimwege wurde nun von drei Fuhrwerken des Hochzeitszuges weitgefahren. Als die Wagen aneinander vorbeizogen, wurde der an der Seite des Weges gehende Zimmermann Gröber dementgegen überfahren, daß er ohne Besinnung liegen blieb. Da sich die Uebelthäter um den Verlegten nicht weiter kümmerten, mußte derselbe so lange liegen bleiben, bis ihn ein des Weges kommendes Fuhrwerk zur Stadt brachte. Die Schuldigen dürften jedoch der gerechten Bestrafung nicht entgehen, da das Strafverfahren gegen dieselbe bereits eingeleitet ist.

Wohnungen, 30. Nov. Heute traten die Kreistagsmitglieder zu einer Sitzung im hiesigen Rathhause zusammen. Zunächst erfolgte die Reuvertstellung der Jagdscheingelder bzw. eines Theils derselben zu gemeinnützigen Zwecken. Von dem am 1. April 1896 ab zur Kreisamunaltasse fließenden Jagdscheingeldern werden je 400 Mark den Sechshäusern zu Saalfeld und Gr. Arnsdorf und dem Sozialfrauenverein zu Wohnungen zur Vertiefung an die drei Sozialfrauenvereine zu Zwecken der Gemeindepflege zusammen also 1200 Mk. überwiesen. Die über den Betrag von 1200 Mk. hinausgehenden Jagdscheingelder werden zur Bestreitung von Kreisbedürfnissen verwendet. Ferner wurde die Einführung einer Kreissteuer von 3 Mk. pro Jahr und Hund vom 1. April 1896 ab beschlossen. Dem Antrage des Fiskus auf Uebernahme der in der Zeit vom 1. Januar 1894 bis 1. Oktober 1894 entstandenen Kurkosten (243.51 Mk.) für die in staatl. land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter während der ersten 13 Wochen nach einem Unfall aus den Kreis wurde entsprochen. Zu Kreisaußschußmitgliedern wurden die Herrn Wetsch sen.-Walterdorf, Bürgermeister Schmidt-Wohnungen und Graf Dohna-Schlöbitzen gewählt. Die Wahl des Landraths betreffend, verzichtete der Kreisstag auf sein Wahlrecht und schlug der Königl. Regierung einstimmig den bisherigen Landrathsamtsverwalter Regierungsoffizier Dr. v. Weit vor. Als Mitglieder der Landwirthschaftskammer für die Provinz Ostpreußen wurden die Herren Guisbesitzer Glüher-Sergehen und Eben-Ebenau gewählt. — Am Freitag hielt der hiesige Obstbau- und Blenenschützverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Rechnungslegung ergab eine Einnahme von 79.49 und eine Ausgabe von 55.51 Mk., so daß ein Bestand von 23.98 Mk. verbleibt. In den Vorstand wurden die Herren Lehrer Nickel-Wohnungen (Vorsitzender), Metereibesitzer Engelhardt (Stellvertreter), Lehrer Raase-Wohnungen (Schriftführer) und Schmiedemeister Naase-Wohnungen (Stellvertreter) gewählt. Die für das Jahr 1896 geplante Bienenausstellung wurde für das Jahr 1897 in Aussicht genommen. Das Wintervergütigen findet am 18. Dezember cr. statt. Der Verein zählt 17 Mitglieder.

Frauenburg, 1. Dez. Die erste größere Treibjagd in unserer Gegend fand in vergangener Woche auf der Feldmark des Dorfes Willenberg statt. Von 14 Jägern wurden 36 Hasen erlegt, anderes Wild wurde nicht geschossen.

Höfel, 1. Dez. In der Nacht zu Sonnabend ist im hiesigen Krankenhaus ein frecher Diebstahl verübt worden. Der Dieb ist den Anzeichen nach, nachdem er das Fenster des zweiten Stockes eröffnet und dasselbe mittels eigenartiger Instrumente geöffnet hat, in das Zimmer eingedrungen, hat die dort befindliche Kaffe erbrochen und den Inhalt, ungefähr 100 Mark, entwendet. Die Art des Einbruches läßt auf einen mit den Verhältnissen wohl Vertrauten schließen; doch fehlt von ihm bis dahin jede Spur.

Goldap, 1. Dez. In der gestrigen Stadterordnetenversammlung wurde als Bürgermeister für den Zeitraum von 12 Jahren der Herr Poststellenant Schöple aus Berlin mit 15 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Herr Kreisamunalt-Kassenrentant Seeder hieselbst, erhielt 8 Stimmen.

Königsberg, 1. Dez. Der Magistrat hat die Anlage einer elektrischen Bahn nach dem Schlacht- und Viehhof beschlossen. — Da die Eisdecke im Hoff bereits eine ansehnliche Stärke erreicht hat, können auch Dampf zwischen hier und Pillau nur mit Eisbrecherhilfe verkehren.

Bromberg, 1. Dez. Verhaftet wurde der Buchhalter einer Fabrik in der Bertinerstraße, welcher seinen Fabrikherrn durch falsche Buchführung um den Betrag von ca. 1200 Mk. betrogen hat. 900 Mk. wurden in seinem Besitze noch vorgefunden.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gegen entgegengenommen und angemessen honorirt.

Cilbing, 3. Dezember.

Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 4. Dezember: Wenig verändert, meist trüb, Niederschläge. Stark windig.

Die Königlich bayerische Staats-Eisenbahn hat die ihr gehörigen Wagen zum Vierteltransport, sogenannten Vierwagen, mit einer Selbstvorrichtung versehen und werden dieselben beim Vierteltransport während der kalten Zeit des Winters erwärmt. Die Einrichtung besteht aus zwei Gasöfen und einem von der Firma Niedinger in Augsburg konstruirten Apparat, welcher selbstthätig die Erwärmung regelt. Die Heizung bedarf während der Fahrt keinerlei Wartung, nur ist es nötig, daß die Endstation die Heizung bei Beginn der Entladung abstellt, welches durch Abschluß eines Hahnes geschieht, welcher an dem angebrachten Wärmerregler in der Hauptgasleitung sitzt.

Westpreussische Landschaft. Am Sonnabend wurde in Marienwerder ein landwirthschaftlicher Kreisstag abgehalten. Auf demselben machte der Vorsitzende, Herr Landwirthschafts-Commissarius Leinbeber, Mittheilungen über die am 26. November unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten und in Anwesenheit eines Ministerial-Commissarius abgehaltene Konferenz über Verbesserung des bäuerlichen Realcredit's. Hiernach wurden in der Konferenz die folgenden Fragen erörtert: 1) Wünschenswerthe Ausdehnung des Kredites der beleihungsfähigen Besitzungen auf alle selbständigen Ackerabnahmen. 2) Die etwa zulässige Erweiterung der Beleihungsgrenze. 3) Verbilligung des Credit's in Ansehung der Nebenkosten (Zugkosten). 4) Die größere Ruhbarmachung der Landwirthschaften für den bäuerlichen Besitz, namentlich durch a) Aufstellung von Taxvorrichtungen, welche den Verhältnissen des Kleinbesitzes entsprechen; b) möglichste Beschränkung der Formellen und schnelle Erledigung von Beleihungsgesuchen; c) Ermäßigung der Zuggebühren; d) bequeme Zugänglichmachung des Credit's; e) Bekannmachung und Empfehlung der Einrichtungen der Landschaft. 5) Ist es rathlich und rechtlich zulässig mit Rücksicht auf die Lage der Landwirtschaft, die Verpflichtung der Schuldner zur Amortisationszahlung vorübergehend zu suspendiren? Nach dem Meisten der vorangeführten Richtungen liegen bereits feste Vorschläge der Landschaft für den nächsten General-Landtag vor und mit diesen Vorschlägen beschäftigte sich der Marienwerderer landwirthschaftliche Kreisstag. Es wird darüber berichtet: Zunächst wurde die Convertitionsfrage erörtert. Wie es in der Begründung des Convertitionsantrages heißt, sind die Mittel zur Durchführung der Umwandlung vorhanden. Die ausgegebenen 3procentigen Pfandbriefe betragen am 20. April 1895 103,088,650 Mk. Der Tilgungsfonds enthielt 3,247,739 Mk., der Sicherheitsfonds 5,205,303 Mk., der Betriebsfonds 1,688,575 Mk., der Salariefonds 1,262,000 Mk., insgesamt 114,031,883 Mk., d. h. 11.37 Prozent der schwebenden Pfandbriefschuld, gegen 9.20 Prozent bei der im Jahre 1885 beschlossenen Umwandlung. Diese Fonds übersteigen daher den Unterschied zwischen dem Nennwerthe der einzulösenden 3procentigen und dem mit 97 Prozent niedrig bemessenen Curse der die Einlösungsmittel gewährenden 3procentigen Pfandbriefe um mehr als das Zweifache, selbst wenn man eine Umwandlungsprämie für die Pfandbriefe-Inhaber hinzurechnet. Bez. der Verwendung eines Theils des Sicherheitsfonds zu den Kosten der Umwandlung heißt es in den landwirthschaftlichen Vorschlägen: Der Sicherheitsfonds hat die Höhe von 5,205,303 Mk. erreicht und übersteigt 5 pCt. der schwebenden Pfandbriefschuld. Wenn auch die Zinsen dieses Fonds den einzelnen Besitzern für ihren Tilgungsfonds gutgeschrieben werden, so bleibt er immerhin mehr oder weniger ein todtes Kapital. Eine solche Sicherheit für die Pfandbriefe-Inhaber ist nicht erforderlich und es kann daher jht von der Befugniß des § 8 Nr. 4 des Regulativs vom 6. März 1875, die Bestimmung der Fonds unter Zustimmung der Staatsregierung nach Ablauf von 10 Jahren anderweit zu ordnen, Gebrauch gemacht werden. Einen weiteren Gegenstand der Verathung bildete die Erweiterung der Beleihungsfähigkeit. Vorge schlagen wird von der Landschaft, die Beleihungsfähigkeit landwirthschaftlicher Grundstücke nicht wie bisher erst mit 4500 Mk., sondern bereits bei einem Taxwerthe von 3000 Mk. eintreten zu lassen. In der Begründung heißt es: Es empfiehlt sich, daß die Landschaft den Credit bis zur äußersten Möglichkeit auf jede selbständige Ackerabnahme ausdehnen; als letztere kann schon eine solche von 6 bis 7 Hectar, welche in Gegenden mit mäßigem Boden einen Werth von etwa 3000 Mk. haben dürften, angesehen werden. Es ist auch in der auf Einladung des Herrn Landwirthschaftsministers zu Berlin von den Vertretern der östlichen Landschaften abgehaltenen Konferenz allseitig das Bedürfnis anerkannt, die Beleihungsgrenze auf Grundstücke bis mindestens 3000 Mk. Taxwerth herabzusetzen. Weiter wird vorgeschlagen, die Beleihungsgrenze, die bisher bei Grundstücken bis 30,000 Mk. die Hälfte des Taxwerthes und nur bei Grundstücken mit höherem Taxwerth $\frac{1}{5}$ des letzteren beträgt, für alle, also auch für die kleinen Grundstücke, auf $\frac{1}{8}$ auszubehnen. Endlich wird vorgeschlagen, den Zinsfuß des der landwirthschaftlichen Darlehnskasse zu Danzig gewährten Grundkapitals von 300,000 Mk. von $\frac{1}{2}$ pCt. auf 3 pCt. herabzusetzen. Alle diese Vorschläge fanden die Zustimmung des landwirthschaftlichen Kreisstages.

Herr Oskar Meher - Ebling, dessen Vortrag über seinen Aufenthalt in Kleinasien im Kaufmännischen Verein mit so großem Beifall aufgenommen wurde, gedenkt, wie schon gemeldet, in nächster Zeit drei öffentliche Vorträge zu halten, den ersten derselben Freitag, den 6., im Saale des Gewerbevereins, Spletingstraße. Der Abend wird ein um so genussreicher werden, als Herr Meher - Ebling nicht nur sehr interessante Bilder aus seinen Reisen herausgegriffen hat, sondern auch durch die pikante Art seines mit Bildern feinsten Beobachtungsgewärtigen Vortrages seine Hörer dauernd zu fesseln weiß. Zum Schluss wollen wir noch hervorheben, daß jeder Vortragsabend ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Den interessantesten Theil des ersten Abends wird eine Schilderung des Moharrumfestes der Perser bilden, einer eigenartigen Todtenfeier einer mohamedanischen Seele, der beizuwohnen der Vortragende zwei Mal Gelegenheit hatte.

Ein stenographischer Verein des Systems Schrey-Johann-Socin hat sich gestern im „Goldenen Löwen“ gebildet. Das System, dessen Erfinder zum Theil aus dem Lager der Gabelsberger'schen Schule hervorgegangen ist, ist eins der jüngsten und hat, wie man uns mittheilt, im Westen und Süden Deutschlands, seit seiner Entdeckung im Jahre 1887, weite Verbreitung gefunden. Sein Name „Vereinfachte Stenographie“ bezeugt schon, daß es das komplizierte Regelwerk der älteren Systeme vermeidet. Es ist daher wohl anzunehmen, daß es allgemeine Verbreitung im Publikum auch hier finden wird. Wie wir hören, gedenkt der Verein in nächster Zeit einen Lehrkurs zu geben, dessen erste Lehrstunde gratis ertheilt werden wird.

Hudolf Falb-Vortrag. Ein zahlreiches und gewähltes Publikum hatte sich gestern Abend im Saale der Bürgerressource eingefunden, um den berühmten „Wetterpropheten“ Falb, dessen Theorie der „Kritischen Tage“ schon oft der vollkommenste Unterhaltungstoff am Bierisch, in der Familie, im Coupee gewesen ist, zu hören und zu sehen. In der That war es hochinteressant, den Mann kennen zu lernen, der seit einem Vierteljahrhundert den Eintritt außergewöhnlicher Naturereignisse vorausbestimmen weiß und in häufigen Fällen das Eintreffen seiner Prophezeiungen als einen Erfolg seines wissenschaftlichen Strebens zu verzeichnen gehabt hat. Mit dem eigentümlichen, fast weißen Kopf- und Barthaar bot der interessante Mann, der sich beim Gehen infolge seiner rheumatischen Leiden eines Fährers bedienen muß, den Eindruck eines gebrechlichen, altersschwachen Greises; überrascht war jeder Zuhörer, als Falb im Laufe des Vortrages selbst erklärte, er habe in diesem Frühjahr erst sein 57. Lebensjahr vollendet. Sehr angenehm überrascht waren aber andererseits die Zuhörer auch durch die Gabe des Vortragenden, feissend und anziehend zu unterhalten. Nicht im ernstlichen wissenschaftlichen Kathederstille, sondern im sprudelnden Plauderton erklärte Falb den Anwesenden seine Anschauungen, und wenn er mit manchen seiner Theorien einen Theil des Auditoriums auch nicht zu überzeugen vermochte, so fand er doch zum Schluß seines Vortrages den ungetheilten Beifall und die Achtung des Publikums. Die Ausführungen des Gelehrten über seine Theorie der „Kritischen Tage“ erregten natürlich das Hauptinteresse der Erschienenen, da diese Theorie ja auch ein gegenwärtiges, praktisches Interesse hat. In der Hauptsache beruht diese Theorie auf der Annahme, daß der Mond einen bestimmenden Einfluß auf das Luftmeer der Erde ausübt und auf dem physikalischen Gesetze, das erwärmte Luft leichter ist als kalte und demzufolge das Wehrchen hin, in die Höhe zu steigen. Herr Falb erklärt den Witterungswechsel deshalb so, daß am Äquator die erwärmte Luft hoch steigt, während sich von den Polen kalte Luftströme nach dem Äquator bewegen und die Temperatur der von ihnen berührten Zonen beeinflusst. Nach der Annahme des Herrn Falb übt nun der Mond je nach seiner näheren oder weiteren Stellung zur Erde eine gewisse Anziehungskraft auf die am Äquator aufsteigende warme Luft aus; je stärker diese Anziehungskraft ist, desto schneller steigt in der Äquatorialzone die heiße Luft in die Höhe, desto schneller wird dann aber auch die kalte Luft von den Polen nachströmen. Das ist die Grundidee zu der Theorie der „Kritischen Tage“. Der Vortragende erörterte in fesselnder Weise an zahlreichen Beispielen das Eintreffen seiner Voraussagungen und bezeichnete als nächsten kritischen Tag allerersten Ordnung den 29. März 1896. Der zweite Theil des Vortrages behandelte die Eiszeit und Einstürze. Herr Falb erklärte selbst zu Beginn des zweiten Theiles, daß diese Gegenstände ein praktisches Interesse für die lebende Generation nicht hätten. In der That können wir unsern verehrten Lesern, die den Vortrag nicht besucht haben, erfreulicherweise berichten, daß nach der Berechnung des Herrn Falb die nächste große Einstürze erst nach Verlauf von 6400 Jahren eintreten wird. Also nur nicht ängstlich! In eingehender Weise behandelte der Herr Vortragende die ethymologische Studien, deren Ergebnis ihn zu der Annahme veranlaßt hat, daß die Einstürze in einer Periode von 10500 Jahren wiederkehren. Herr Falb schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß es dem Mann der Wissenschaft nicht anthebe, vor dem neuen Licht die Augen abwendend zu schließen. Sein Stolz und Streben sei es, dem einmal als wahr Erkenntnis fürchtlos und ohne Rücksicht auf veraltete Ueberlieferungen nachzuforschen. Die Anwesenden folgten bis zum Schluß den interessanten Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und lobten dem Redner mit verdientem Beifall.

Sie sind wieder da! Alle die 57 verschiedenen Sorten der Trowitz'schen Kalender, die bekanntlich in Bezug auf Genauigkeit ihrer Angaben und geschmackvolle Ausstattung unerreicht dastehen. In allen soliden angesehenen Buch- und Schreibwaaren-Handlungen des Ortes wird sicher Jedermann, ob Arm oder Reich, einen für ihn passenden Trowitz'schen Kalender finden. Ueberaus preiswerth ausgestaltet ist jeder Einzelne; wir erwähnen nur den bewährten Volkskalender, den wunderhübschen Damenkalender, den uralten Verbesserter Ost- und Westpreussischen Kalender mit den Märkten nach Orten und Datum und zwei Großbellen. Reisende Bilder wechseln mit Gedichten und Novellen. Stets auf dem Laufenden ist auch der 31-jährige landwirthschaftliche Nothkalender, der allein durch seine 28 Tabellen seinen Preis vielfältig bezahlt macht. Man beachte die heutige Anzeige.

Personalien. Die Regierungs-Referendare von Gehler aus Frankfurt a. D., Dr. jur. Nischenzig aus Straßburg, von Winterfeld aus Frankfurt a. D., Kurt Wolf aus Gumbinnen, Dr. jur. Niemann aus Schleswig und Dr. jur. Jentges aus Danzig haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Auf dem Eise eingebrochen. Der Zimmergehilfe Wajner aus Zeyer versuchte auf Schiffschrauben

gestern nach Ebling zu kommen. Nach wenigen Schritten auf der Rogat brach er infolge durch das Eis und konnte nur mit vieler Mühe von dem Besizersohn Grünau aus Zeyer dem nassen Element entziffen werden.

Die Zugmaschine vom gestrigen Personenzuge um 10 Uhr 2 Min. Vormittag von Danzig wurde hier defect; da eine Reservemaschine gleich zur Stelle war, so konnte der Zug mit einigen Minuten Verspätung weiter fahren.

Der neue Katalog für unser Stadtmuseum wird in kurzer Zeit veröffentlicht werden. Der letzte Katalog wurde vor länger als 30 Jahren durch den damaligen Kassellan Seiblich, also durch einen billigen Salen in der Alterthumskunde, aufgestellt. Seit der Zeit haben sich die Gräberfunde und auch andere Antiquitäten erheblich im Museum gemehrt.

Unglücksfall. Ein Lehrling der Rühn'schen Druckerlei wollte heute Vormittag eine Löthlampe anzünden, wobei der Spiritusbekälter explodirte und den Unglücklichen über Kopf und Schulter mit brennendem Spiritus überschüttete. Der herbeileitende Geschäftsführer vermochte die Flammen zwar bald zu ersticken, doch hatte der Bedauernswerthe erhebliche Brandwunden an Hals und Kopf erlitten, welche sofortige ärztliche Hülfe notwendig machten.

Allgemeine Ausstellung Danzig 1896. Bekanntlich findet vom 2. Mai bis 27. Juni 1896 in Danzig eine Allgemeine Ausstellung mit besonderer Berücksichtigung von Hygiene, Volksernährung und Hausbedarf, verbunden mit Sonder-Ausstellungen statt. Die Anmeldungen für diese Ausstellung laufen außerordentlich zahlreich ein, nachdem die so bedeutende Handels-, Hafen- und Provinzialhauptstadt seit mehr als 30 Jahren keine Ausstellung hatte. Durch die Abhaltung von Messen, Ausstellungen, verschiedener Sonderausstellungen, sowie durch die Vervielfachung verschiedener Corporationen (z. B. Rothes Kreuz) wird dieselbe sehr interessant, nicht minder durch die reich besetzte Maschinenhalle, in der viele Fabrikationszweige im Betriebe vorgeführt werden. Unter vielen im Interesse der Aussteller getroffenen neuen Bestimmungen ist hervorzuheben: die Ausstellung behördlich beidseitig Sachverständiger als Preisrichter und die Erklärung der Prämienprotokolle für öffentlich. — Programme, Anmeldeformulare, Pläne etc. sind kostenlos zu beziehen durch die Direction der Allgemeinen Ausstellung Danzig 1896 in Danzig, Langgasse 70.

Vor 8 Tagen hatte das zwei Jahre alte Töchterchen eines in der Alten Grabenstraße wohnhaften Tischlers das Unglück, in eine auf dem Fußboden des Hausflurs gestellte Schüssel mit heißem Wasser zu fallen und sich dabei sehr schwer zu verbrühen. Am Sonnabend Abend ist das Kind an den Folgen dieser Verletzung verstorben.

Ueberfahren. Auf der Strecke zwischen Simonsdorf und Marienburg wurde am Montag früh der Streckenarbeiter Bindasch todt aufgefunden, derselbe ist dem Anstöße nach vom Zuge überfahren und getödtet. D. hatte in der Nacht auf der Strecke nichts zu suchen und dürfte die Unterjochung ergeben, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Bermischtes. — **Flora Gaf.** Wie der „Hann. Cour.“ meldet, hat die aus der Affäre Hammerstein bekannte Flora Gaf aus Basel im April d. J. längere Zeit in einem der ersten Hotels zu Hannover gewohnt, um auf die Auszahlung der von ihrem Verehrer v. Hammerstein ihr zugesicherten Abfindungssumme zu warten. Aber wie die Anträge so vieler Anderer, sind auch die ihrigen unbefriedigt geblieben, so daß sie schließlich in die äußerste Noth gerieth und, um das Rettungsgeld zur Abreise von Hannover zu gewinnen, einen Theil ihrer Garderobe bei dem Zimmermädchen, das sie bediente, verpfänden mußte. Das Stubenmädchen, welches die Herausgabe der Sachen aus unbekanntem Grunde verweigert, ist von der Gaf jetzt wegen Unterschlagung angeklagt worden.

Eine harte Strafe. Hammerstein und Stöder kommen nun auch auf die Bühne. An die Theater wird dem „Hörs.-Cour.“ zufolge soeben ein dreiactiges Schauspiel: „Die Moralisten“, von Friedrich Pastor verfaßt. Feld des Stückes ist Wilhelm von Hammerstein. In einer Note bemerkt der Verfasser: „Bühnenvorstände, welche an diesem Namen Anstoß nehmen, wollen einen beliebigen andern dafür setzen, die Figur aber mit der Maske Hammerstein's austatten.“ Das Personenverzeichnis nennt ferner: „Wesentheil, Confortatrat und Spoprediger“. Eine Fußnote bemerkt: „Trägt die Maske Stöder“. Auch der „regierende“ Fürst greift in die Handlung ein, der Fettel nennt ihn „Herzog Heinrich II.“

Telegramme. **Berlin**, 3. Dez. Kurz nach 12 Uhr erschien der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, gefolgt von dem Minister v. Bötticher und den Mitgliedern des Bundesrathes. Im weißen Saal waren etwa 100 Reichstagsabgeordnete anwesend, die Diplomatenloge war reich besetzt. Der Reichskanzler trat an den Thron heran und verlas die (zum großen Theil heute Mittag schon durch Extrablatt von uns mitgetheilte) Thronrede; dieselbe gedenkt der heldenmüthigen Kämpfe vor einem Vierteljahrhundert, durch welche die Einheit und Macht des Vaterlandes errungen ward. Dem deutschen Volke, dem Reichstage, der Selbst-Errungenhaft jener Kämpfe ziele es, in dankbarem Rückblick auf jene Tage des Besizes der schwer erworbenen nationalen Güter neu bewußt zu werden, den Sinn auf das Ganze, das Einende in allem Streit der Meinungen und Interessen gerichtet zu halten. Dem Reichstage liege es ob, gemeinsam mit den Bundesregierungen in der von der Verfassung vorgezeichneten Richtung weiterzubauen zum Schutz und zur Entwicklung nationalen Rechts, zur Pflege der Wohlfahrt des Volkes. Die vom hochseligen Kaiser Wilhelm ausgesprochene Hoffnung, daß der 1876 erreichten Einheit der Rechtspflege die Einheit des gesammten bürgerlichen Rechts folgen werde, soll jetzt durch das bürgerliche Gesetzbuch ihre Erfüllung finden. Durchdrungen von der Bedeutung, welche die Befestigung der großen Verschiedenheiten des bürgerlichen Rechts für das Ansehen des Reiches und der wirthschaftlichen Entwicklung des Volkes bewohnt, haben die Regierungen bereitwillig Opfer ihrer Wünsche und Ansichten gebracht. Sie hoffen, daß der Reichstag in gleichem Geiste an die Verathung herantrete und es gelingen möge, zum Segen des Vater-

landes das große Werk zum Abschluß zu bringen. Die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und der Strafprozeßordnung wird dem Reichstag wieder zugehen. Als erster Schritt zur Organisation des Handwerkes, dessen Förderung eine der vornehmsten Aufgaben der Regierung sei, wäre die Errichtung von Handwerkerkammern bestimmt. Die Thronrede kündigt ferner an eine Reformvorlage, eine Vorlage betreffend das Depotwesen, eine Vorlage betreffend Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. Gesetz über Buttererzählmittel, Zuckersteuerreform, Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich des Wandergewerbes. Die Thronrede hebt hervor, daß die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe im Allgemeinen ohne Benachtheiligung berechtigter Interessen durchgeführt sei. Allmählig werde sich auch der Schutz der Arbeiter gegen gesundheitsschädliche Ueberanstrengung ermöglichen lassen. Trotz spärlicher Bemessung der Ausgaben sind die Materialbeiträge nicht unerheblich höher, als die Ueberweisungen. Es bleibe die erste Aufgabe des Reichs, den Einzelstaaten eine größere finanzielle Unabhängigkeit zu sichern. Die guten Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten wären fortwährend unverändert. Im Verein mit Rußland und Frankreich war Deutschland bemüht, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Verwicklungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen waren Dank der verständnisvollen Mäßigung Japans erfolgreich, und sie werden dazu beitragen, Deutschlands Gewerbebetriebe und Handel das Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern. — Den belagerten Werken Vorgängen im türkischen Reich und der dadurch geschaffenen Situation ist unsere ernste Aufmerksamkeit zugewandt. Getreu unseren Bündnissen und den bewährten Grundsätzen der deutschen Politik ist das Reich alle Zeit bereit, mit den durch ihre Interessen in erster Reihe berufenen Mächten zusammenzuwirken, um der Sache des Friedens zu dienen. Alle Mächte seien einmüthig in dem Entschlusse, die bestehenden Verträge zu achten und die Regierung des Sultans bei der Wiederherstellung geordneter Zustände zu unterstützen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß den vereinten Anstrengungen der Erfohl nicht fehlen werde. — Die Stellen der Thronrede, an welchen von dem bürgerlichen Gesetzbuch, der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, den guten Beziehungen zum Auslande und der Aufrechterhaltung des Friedens gesprochen wird, wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt. Nachdem der Reichskanzler den Reichstag für eröffnet erklärt hatte, brachte der Reichstagspräsident Frhr. v. Vuol ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammelten beigestimmt.

Berlin, 3. Dez. **Minister v. Köller**, der den **erbetenen Urlaub erhalten hat, wohnte heute der Eröffnung des Reichstages bei. Alle weitergehenden Mittheilungen sind unbegründet.** Berlin, 3. Dez. Wie die „Vossische Ztg.“ hört, ist der Etat fertiggestellt. Absätze sind in der Höhe von nicht ganz 700,000 M. fast ausschließlich bei den einmaligen Ausgaben der Reichseisenbahnen gemacht worden.

Breslau, 3. Dez. Bei der Ansprache bei der Feier des Leib - Kürassier - Regiments wies der Kaiser auf den Zusammenhang der Kameradschaft hin, welche sich bei den diesjährigen Regimentstagen nicht allein in den Offizierskreisen, sondern auch bei den Mannschaften gezeigt habe. Hierauf beruhe die ganze Armee. Wenn Tausende deutsche Soldaten, theils mittelalt, theils in hohem Alter die Stätten besuchten, auf denen sie gestritten und geblutet und Anschluß suchten an ihr altes Regiment, so dürfe man den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne feierlich zu geloben, daß was der große Kaiser und seine Führer vollendet, erhalten und verteidigen zu wollen. Wenn sich heute Viele hinter Schlagwörter und Parteilansichten zurückziehen, so rechne er auf die Armee in der Hoffnung, daß dieselbe sich nicht nur nach Außen, sondern auch nach Innen bewähre und jeder Zeit seines Winkes gewärtig sei. Er greife dabei zurück auf die Worte seines Großvaters, an das Offizierskorps gerichtet, als er 1848 bei Koblenz an's Land zog: „Das sind die Herren, auf die ich mich verlassen.“ Darum auch dem Leibkürassier-Regiment ein dreifaches Hurra!

Wien, 3. Dez. Gestern Nachmittag fand im Prater eine Versammlung christlicher Frauen statt, zu der auch die Abgeordneten Dr. Ueuger und Prinz Liechtenstein anwesend waren. Der Regierungsvertreter aber löste wegen Ueberfüllung des Saales die Versammlung auf.

Hensburg, 3. Dez. Bei der Feldballer Sparkasse wurde ein Defizit von 8000 Kronen entdeckt. Der Kassirer entlebte sich.

Paris, 3. Dez. Die Budgetkommission der Kammer prüfte Abends das Armee - Budget und wurden Reduktionen von 500,000 Fr. vorgenommen, die durch Verminderung des Effectivbestandes von 5000 Mann neben der entsprechenden Anzahl Unteroffiziere erreicht werden.

Kronstadt, 3. Dez. Ein hier eingetroffenes Segelschiff konnte nur mit Mühe in den Hafen gebracht werden. Moskow und Don sind zugestromen.

Brüssel, 3. Dez. Arbeiter überfielen den Staatsminister Wüste und versetzten ihm einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß er betäubt wurde. Die Verletzung ist sonst aber ungefährlich. Die Attentäter entkamen.

Madrid, 3. Dez. Das in ministeriellen Kreisen herrschende Gerücht von einem Personenwechsel im Cabinet wird dementirt. — 400 Arbeiter der Astorga-Bahn streikten wegen Lohnherabsetzung.

Constantinopel, 3. Dez. Der griechische Dichtmaier „Aristoteles“ ist im Schwarzen Meere gesunken. Der Capitän und 5 Matrosen ertranken.

Constantinopel, 3. Dez. Nach einer Drahtnachricht des „Daily Telegraph“ entstand gestern Abend in Galata zwischen den Matrosen eines deutschen und eines französischen Dampfschiffes Streit. Ein französischer Matrose wurde von einem Sulchauer durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzt.

Washington, 3. Dez. Der Congress ist gestern zusammengetreten. Der Republikaner Thomas Reed wurde gegen den Demokraten Crisp mit 234 gegen 95 Stimmen zum Sprecher des Repräsentanten-Hauses gewählt. Bekannt gegeben wurde, daß im Senat die Vorschläge des Präsidenten nicht zur Verlesung komme. Die andern republikanischen Mitglieder des Repräsentanten-Hauses wurden wiedergewählt. Der Senat wählte gestern Stephenson zum Präsidenten wieder.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 3. Dez. 2 Uhr 15 Min. Nachm.
Börse: Abgeschwächt. Cours vom 2.12. 3.11.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe . . . 100,60 100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 100,50 100,60
Oesterreichische Goldrente . . . 102,01 102,30
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 102,20 102,40
Russische Banknoten . . . 219,75 219,95
Oesterreichische Banknoten . . . 169,20 169,25
Deutsche Reichsanleihe . . . 105,40 105,50
4 pCt. preussische Consols . . . 105,10 105,20
4 pCt. Rumänier . . . 86,50 86,60
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten . . . — 121,00

Produkten-Börse.
Cours vom 2.12. 3.11.
Weizen Dezember . . . 143,70 143,70
Mai . . . 147,20 147,20
Roggen Dezember . . . 116,50 116,70
Mai . . . 122,70 123,20
Tendenz: besser.
Petroleum loco . . . 22,30 22,30
Räbbil Dezember . . . 45,90 46,70
Mai . . . 45,90 46,40
Spiritus Dezember . . . 67,30 37,60

Königsberg, 3. Dez., 12 Uhr 59 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß.
Loco contingentirt . . . 51,25 „ Gelb.
Loco nicht contingentirt . . . 31,75 „ Gelb.
Loco contingentirt . . . 52,25 „ Brief.

Spiritusmarkt.
Stettin, 2. Nov. Loco ohne Faß mit — „ A.
Konsumsteuer 31,80, loco ohne Faß mit — „ A.
Konsumsteuer —, pro Nov.-Dez. —, pro Jan.-Feb. —.
Danzig, 2. Nov. Spiritus pro 100 Liter loco
contingentirt 50,75 Gd., Nov. — Gd., Nov.-Dez. —
Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirt
31,25 Gd., pro Nov. 31,25 Gd., Nov.-Dez. — Gd.,
Nov.-März 31,50 Gd.

Buxkin
doppelbreit per Meter à M. 1.35
Cheviot
doppelbreit per Meter à M. 1.95
versenden
in einzelnen Metern franco
Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M.

Glücks - Gelegenheit.
Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospect des Bankhauses **Rob. Th. Schröder** in Berlin bei, die „Große Geld-Lotterie“ betreffend, auf welchen wir unsere verehrten Leser aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen, da diese Lotterie selten günstige Gewinn-Chancen bietet; der erste Hauptgewinn ist ev. M. 300,000 zc. und kommt hier hinzu, daß das genannte Bankhaus von ganz besonderem Glück begünstigt ist, nicht nur, daß aus der früheren Marienburger Lotterie der Hauptgewinn mit M. 90,000 in diese Collecte fiel, auch in der erst kürzlich beendeten Trierer Geld-Lotterie fielen M. 100,000 und die Prämie M. 300,000, zusammen M. 400,000, sowie in der Anti-Sclaverei-Lotterie Hauptgewinne M. 600,000 und M. 150,000, Schloßfreiheit-Lotterie M. 300,000, Röhler Dombau-Lotterie M. 75,000 und in der letztbeendeten rothen Kreuz-Lotterie der zweite Hauptgewinn auf Loose, welche bei Schröder gekauft waren.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 3. Dezember 1895:

Die Puppenfee.
Vorher:
Liebe von heute.

Donnerstag, d. 5. Dezember 1895:
Gastspiel
der I. Solotänzerin Frä. **Hulda Irmeler**
vom Hoftheater in Dresden.

Die Puppenfee.
Große Ausstattung = Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und J. Hafreiter. Musik von J. Bayer.

Vorher:
Des Nächsten Hausfrau.
Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Dienstag, den 4. Dezember, Abends 5 Uhr:
Abends-Gottesdienst:
Herr Pfarrer Ladner.
Seil. Leichnam-Kirche.
Mittwoch, den 4. Dezember, Nachm. 5 Uhr:
Abends-Abendgottesdienst.
Herr Superintendent Schiefferdecker.

Elbinger Standesamt.

Vom 3. Dezember 1895.
Aufgebote: Schneider R. Kempfa mit Anna Borchert.
Sterbefälle: Tischler Carl Kohn L. 2 J. Arbeiter Carl Scherwinski 47 J. Arbeiter Friedrich Schulz S. 8 M. Tischler Wilhelm Möller 37 J.

Liberaler Verein.

Mittwoch, d. 4. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
Spieringstraße 10.
Vortrag.
Der Vorstand.

Liederhain.

Gymnasium.
Sonntag 8. Dezember nachm. 6 Uhr
Schülerkonzert
unter Leitung des Herrn Kantor Laudien.
Eintrittspreis für die Person mindestens 75 Pf.; der Ertrag ist für Schulunterstützungen und im günstigen Falle auch für Zwecke der Armenpflege bestimmt.

Gronau.

Bekanntmachung.

In der Strafsache gegen **Hermann Kosching** und Genossen wegen Weineides sollen:

- 1) die Arbeiterfrau **Helene Rasch**, geb. **Kroecker**,
- 2) deren Tochter **Johanna Rasch**, vor dem nächsten Schwurgericht in Elbing als **Zeugen** vernommen werden. Dieselben sind bislang in der Tiegenhöfer Gegend aufhaltig gewesen. Ihr gegenwärtiger Aufenthalt ist jedoch unbekannt. **Helene** und **Johanna Rasch**, sowie alle Diejenigen, welche über ihren Aufenthalt Auskunft geben können, werden um sofortige Nachricht zu den Acten V. J. 407/95 ersucht.

Elbing, den 25. November 1895.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß in diesem Jahre eine besondere **Schiffmusterung** im hiesigen Stadtkreis nicht abgehalten werden wird, sondern die außerterminliche Musterung der schiffahrttreibenden Militärschiffe am

Montag, den 9. December d. Js.,

Vormittags 9 Uhr,

im **Geschäftszimmer des Königl. Bezirks-Commandos in Marienburg** stattfinden wird.

Es werden daher sämtliche hier aufhaltige schiffahrttreibende Militärschiffe der Landbevölkerung, sowie der seemannischen und der halbseemannischen Bevölkerung, welche vor dem Jahre 1876 geboren sind und eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburtszeugnisse, Loosungsscheine und Schiffs-papiere an einem der nächsten Werktage von 9 bis 1 Uhr Vormittags im Zimmer Nr. 29 des hiesigen Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) zu melden, wonächst ihnen weitere Anweisung erteilt werden wird.

Elbing, den 28. November 1895.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.

gez. **Elditt.**
Oberbürgermeister.

Gut chinesisches Thee's neuer Ernte vorzüglichem reinen u. kräftigen Geschmack, Vanille, Cacaomasse, entölten Cacao, Chocolate empfiehlt

Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Bürger-Ressource.

Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. Dezember:

Extra-Militär-Streich-Concerte
der Kapelle des Kgl. Infanterie-Regiments Nr. 141
unter Leitung ihres Dirigenten **C. Kluge**
(42 Mann in Uniform).

Anfang 7 1/2 Uhr.
Nummerirter Tischplatz **0,60 M.**
Familiensitze (= 7 Plätze, bequem gestellt) **4,00 M.**
Saal und Nebensäle **0,50 M.**
Loge (oben) **0,25 M.**

Im Vorverkauf:
Nummerirter Tischplatz **0,50 M.**
Saal und Nebensäle **0,40 M.**

C. Kluge. **Gerhard Reimer.**
Im Vorverkauf bei Herrn **Selekman** liegen von heute an Programme und Karte vom Saal zur gefälligen Einsicht aus.
Der Saal ist gut geheizt.

Anfertigung von Puppenkleidern und -Wäsche.

Garnirte und ungar nirte Puppenhüte.

Puppen-Klinik.

Die in den letzten Tagen persönlich in Berlin ausgesuchten Neuheiten in **Puppen u. Puppenbedarfsartikeln** sind eingetroffen und empfehle dieselben zu soliden Preisen.

Neu! Puppenköpfe **Neu!**
mit echten Augenwimpern.

Sämtliche Reparaturen werden schnellstens ausgeführt, an von mir gekauften Puppen nöthig gewordene Reparaturen unentgeltlich.

Cölestä Pomeranz,

10, Fleischerstraße 10,
im Hause des Herrn Kuch.

Zusammensetzen von Kugelfelentuppen.

Einsetzen von Schlafaugen.

Gerösteten Kaffee — Marke Hansa

Röstung D. R.-P. 71373

empfiehlt in Original-Cartons von 1/2 Pfd. netto Inhalt

William Vollmeister.

Kalender von **Trowitzsch & Sohn** in Berlin:

Trowitzsch's Reichskalender, roth in Leinwand gebunden mit Golddruck. Nur 1 Mark. Ein Hausbuch von hervorragender Reichhaltigkeit! Vier Originaltonbilder und 50 Textillustrationen erster Meister. Original-Novellen, Gedichte und Erzählungen von Bölsche, Piesch, Zintgraf, Elster, Triepel, Kock, Zink, Lohmeyer, Trojan, v. Ebner-Eschenbach, Hans Hoffmann, D. Roquette! Geschäfts- und Hausfrauenkalender! Illustr. Zeitgeschichte. Dopp. Notizbuch. Viel illustr. Humoresken.

Trowitzsch's Volkskalender, 69. Jahrg. Roth in Leinwand gebunden m. Golddruck nur 1 Mark. Derselbe reiche Inhalt des „Reichskalender“, jedoch mit **Jahrmärkten**.

Alt- und Westpr. Kalender, 193. Jahrgang. Nur 50 Pfg. mit zwei Gratisbeilagen. Märkte nach Orten und Datum! Viel illustr. Originalerzählungen. Viel Humor. Notizbuch.

Christbaumkalender. Quartformat. Nur 50 Pfg. Mit Gratis-Bandkalender. 50 Illustrationen. Humorist. Erzählungen. Notizbuch.

Trowitzsch's Damenkalender, 49. Jahrg. Ein Geschenkwerkchen vornehmsten Geschmacks! Beliebt bei Damen jeden Alters. Mit Heliogravüre von Willy Werner. Mit Sprüchen und Novellen von Marie von Ebner-Eschenbach u. a. Notizbuch, eine halbe Seite pro Tag. Geburtstagskalender u. In farbigem Leinwandband mit Goldschnitt und Bleistift nur **1 M. 50 Pf.**

Wochen-Kbrennkalender. Der Beste und Praktischste. Großer Notizraum. 1 Mark.

Notizkalender, haltbar in Leinwand geb. mit Goldprägung. 1 Seite pro Tag. 1 M. 75 Pf. Kleine Ausgabe mit 1/2 Seite pro Tag. 1 M. 25 Pf.

Landwirthschaftl. Notizkalender 31. Jahrgang. Der bewährteste, billigste und brauchbarste. 28 Tabellen, darunter Tagelohnregister, Ausfaat-, Ernte-, Erdrusch-Tabelle, Lohnberechnungs-Tabelle u. Jahrmärkte. In Leinwand gebunden mit 2 Taschen und Bleistift 1,50 M., in Leder 2 M. Man verlange ausdrücklich **Trowitzsch'skalender!**

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. d. Mts. sollen aus den Schutzbezirken **Buchwalde** und **Reichenbach** etwa folgende Bölder öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- a. aus **Buchwalde**:
6 Deichseln, 2 Stück tief. Kuchholz, 21 doppelte und einfache Dachlatten, 36 Hopfenstangen, 13,5 Rmtr. Klobenholz, 20 " Knüppelholz, 571 " Reifig III;
- b. aus **Reichenbach**:
4 Ei., 30 Bi., 2 Esp., 3 Kl.-Kuchholz, 14 Deichseln, 17 Langwagen, 73 Dachlatten, 28 Hopfenstangen, 45 Sitzböcke, 375 Rmtr. Klobenholz, 70,5 " Knüppelholz, 280 " Reifig II, 466 " Reifig III.

Berammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im Gasthause zu **Reichenbach**, Elbing, den 3. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Unterkleider

für Damen und Herren,
gestrickte Unterröcke,
Prof. Jäger's
Normal-Unterkleider,
Frisaden und Barchent
empfiehlt billigt
Robert Holtin.

Reinen Salpeter, Majoran, Pfeffer, Gewürz, Holzessig, sämmtl. Dörme empfiehlt
Rudolph Sausse,
Drogen- u. Farbenhdlg.

Prima
Nass- u. Würfelkohlen
offerirt Centner- und Tonnenweise billigt
Joh. Meissner,
Leichnamstr. 10/11.

Wo? **Wo?** Wo?

kauft man jetzt am

Besten u. billigsten

seinen Bedarf für den Weihnachtstisch?

Natürlich nur allein!

in dem größten und umfangreichsten

Spezialgeschäft!

der Wollwaren-, Tricotagen-, Corsettes- und Wäsche-Branche

von
Hugo Schulz,

Brückstraße 21,
vis-à-vis der katholischen Kirche.

Korff's Kaiseröl

unexplodierbar

• **Anerkannt bestes und sicherstes Petroleum.** •
Näheres durch Prospekte u. Alteste.

Echt zu beziehen durch:

Otto Schicht Nachfolger.

Sichere Rettung

aller Hals-, Brust- und Lungenkranken.
Mith und schon Laufende geheilt, ertheile Rath. Bitte um Rückantwort, Briefmarke beizulegen.
A. Freytag, Rittergutsbesitzer, Ritter v. i. Bromberg, Prov. Posen.
Zuschriften sind zu richten an
J. Freytag,
Bromberg, Töpferstraße 5.

2 gut möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten

Gr. Lustgarten Ia.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen betreffend den Bau der elektrischen Straßenbahn an uns haben, werden höflichst ersucht, dieselben innerhalb 8 Tagen in unserem Bureau, **Friedrich Wilhelm-Platz II,** geltend zu machen.

Bauabtheilung Elbing

der
Union Elektricitäts-Gesellschaft.
Siecke.

Nachdem die Versuche beendet, empfehle von jetzt ab gleichmäßig und gut ausgebacktes

Molkenbrot,

4 1/2 Pfd. schwer, für 45 Pfg. Feinbrot für 50 Pfg. (2 Brote = 1 Postpaket).

1 Pfd. Schrotbrot

enthält die Nährsalze und den Milchzucker aus 1 Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen Alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gesündester Ersatz der Schweizerpillen, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene moderne **Blutarmuth** zu empfehlen.

H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Sezermädchen

werden eingestellt in der

Buchdruckerei von H. Gaartz.

Anaben, Mädchen, die Wickel- und Cigarrenmachen, die nur Wickel- oder Cigarren machen erlernen wollen, stellen ein

Loeser & Wolf.

August Wernick Nachf.

Inh. **Edw. Börendt**, Schmiedestr. 7.
Haltestelle der electrischen Strassenbahn.

Mein

Weihnachts-Ausverkauf

bietet eine **grosse Auswahl** in

Tisch- und Mundtüchern,

Thee- u. Kaffee-Gedecken

in neuen, hocheleganten Mustern.

Taschentücher, Handtücher und Staubtücher.

Federköper, Inletts und Bettdeckeln.

Bettdecken.

Carrirt-weiss- und damassirtes Bettzeug.

Louisianatuch.

Madapolam, Haus- und Hemdentuche.

Leinen, geklärt und ungeklärt,
zu Leib- und Bettwäsche.

Haus- und Küchenschürzen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 284.

Elbing, den 4. Dezember.

1895.

Dufel Wagner.

Berliner Criminal-Roman
von Heinrich Grank.

Nachdruck verboten.

7) Bei diesem lustigen und glänzenden Junggesellenleben stellte es sich selber bald heraus, daß die Einnahmen mit den Ausgaben nicht mehr in Einklang standen, und nachdem er vergebens versucht, sie im Hazardspiel zu vergrößern — wozu ihm die kalte, berechnende Ruhe fehlte —, sah er sich eines Tages zu seinem Entsetzen von Mitteln entblößt.

Wangenberg bewohnte in der mittleren Friedrichsstraße ein hohes Parierre, aus einem eleganten Wohn- und Schlafzimmer und einem kleinen Entree bestehend. Sämmtliche Piecen waren mit großem Geschmack, stilgerecht und doch behaglich, luxuriös und dabei bequem eingerichtet.

Am Morgen nach der traurigen Entdeckung seines finanziellen Deficits sah Wangenberg, in einen Damastschlafrock gehüllt, den Fez auf dem Kopfe, eine Cigarrette rauchend beim Frühstück und überlegte seine im Augenblick keineswegs beneidenswerthe Lage und Möglichkeit, aus dieser Patsche herauszukommen. — Seine Freunde hatten wiederholt darauf hingewiesen, daß er doch daran denken möchte, durch eine reiche Heirath seine tristen Verhältnisse zu ordnen, um so mehr, als seine 30 Jahre ihn wohl dazu berechtigten. Allein bisher wies er solche Vorschläge immer mit der schönen Phrase zurück: „Eine Heirath erstickt das Talent,“ und sein ewiger Refrain war: „s eilt nicht!“ —

Heute aber schien es ihm doch plötzlich damit sehr zu ellen. Zum erstenmale überlegte er ernstlich, wo er wohl „anklopfen“ dürfte, ohne einen Korb zu bekommen. — Die Reihe der Schönen mit dem goldigen Heiligenschein, welche er im Geiste Revue passiren ließ, war eine ziemlich stattliche

Plötzlich sprang er auf, er hatte gefunden, was er suchte, und zwar in nächster Nähe.

Das Haus, in dem er wohnte, gehörte einem sehr reichen Privatmann, einem Wittwer, dessen einzige Tochter Elisabeth, oder wie sie gewöhnlich genannt wurde, Betty, seine alleinige Erbin war.

„Der Schönheit eitles Gut“ war ihr aller-

dings nicht zu Theil geworden, auch besaß sie nicht die Gabe, Eroberungen zu machen, sie war klein und ziemlich unbedeutend, aber von edler lebenswürdiger Weiblichkeit und gewinnender Milde und Herzengüte. Längst schon hatte Wangenberg in seiner selbstbewußten Bedenkhaftigkeit bemerkt, daß seine Persönlichkeit Eindruck auf das junge Mädchen gemacht; sie erröthete, wenn er ihr begegnete, sah ihm heimlich nach, wenn er das Haus verließ, sorgte für frische Blumen in seinem Zimmer und besuchte das Theater nur, wern sein Name auf dem Zettel stand.

Die Chancen erschienen ihm so überaus günstig, daß seiner Meinung nach Cäsars voni, vidi, vici auch für ihn gelten mußte, und eine Stunde später schon bestieg er, mit besonderer Sorgfalt gekleidet und frisiert, aber doch etwas bekümmert, die mit einem Läufer bedeckte Treppe. Die erste Etage des Hauses war in zwei Hälften getheilt, links befanden sich die Bureau's einer großen „Renten- und Lebensversicherung“ nebst der Privatwohnung des Direktors Wagner, rechts zeigte ein blankgeputztes Messingchild die Wohnung des Hausbesizers Friedrich Wittig. Hier klingelte Wangenberg und hatte das Glück, daß ihm von der Tochter des Hauses geöffnet wurde, die bei seinem plötzlichen Anblick einen leisen Ausruf freudiger Ueberraschung kaum zu verbergen vermochte.

Im Salon, wohin Betty ihren Gast führte, sah ein junger Mann und blätterte in einem Album. Er schien mit Wangenberg in gleichem Alter zu stehen, und wenn er auch nicht dessen imponirende Größe besaß, so zeichnete er sich doch durch eine kräftige, ebenmäßige Gestalt aus, auf welcher ein schöner, klassischer Kopf saß, dessen wehmüthiger Ernst durch einen braunen Vollbart noch gesteigert wurde. Wie Wangenberg, war auch er festlich gekleidet.

„Herr Hofkauptleutnant Wangenberg“ — „Herr Direktor Wagner“ — stellte Betty die beiden Herren vor, die, obwohl in einem Hause wohnend, sich doch nicht näher kannten. Beide betrachteten sich äußerst mißtraulich, als erreichten sie, daß die gleiche Absicht sie hergeführt. Beide wünschten den Herrn des Hauses in einer „vertraulichen Angelegenheit“ zu sprechen, der aber nicht anwesend war, jedoch, wie Betty Wangenberg lebhaft versicherte, jeden Augenblick zurück erwartet wurde. Sie deutete dabei auf einen

Fauteuil und nahm selbst auf dem Sopha Platz. Obwohl die Situation eine höchst delicate war, so mußte doch Betty, nachdem die erste Befangenheit überwunden, bald eine anregende Conversation herbeizuführen. In dem roßigen Teint, der das gewöhnlich bleiche Gesicht überzog, sowie in den glückstrahlenden Augen sah Betty ganz verändert aus. Die Liebe ist ein so edles Gefühl, daß schon die Illusion derselben in eine Aufregung versetzt, welche herrlich verklärend wirkt. Während Wagner entzückt das anbetungswürdige Mädchen betrachtete, gestaltete sich Wangenberg in Gedanken bereits sein künstliches spleißbürgerliches Leben, das ihm die Mittel zu einer sorglosen Existenz bieten sollte.

Plötzlich klingelte es. Jeder vermuthete, es sei der erwartete Hausherr, und beide Männer erhoben sich und griffen nach ihren Hüten, Wagner in der Absicht, das Recht des Erstgekommenen unter allen Umständen für sich in Anspruch zu nehmen.

Statt des Erwarteten erschien Wagners Bureauclener und meldete, daß soeben die Commission angekommen sei, um die projectirte Rassenrevolusion vorzunehmen. Wagner warf einen Blick auf Betty und Wangenberg und zögerte. — Vielleicht würde er jeden andern Besuch abgewiesen haben, aber in diesem Falle war es unmöglich. Er ging also und überließ schweren Herzens seinem Rivalen das Feld. Es war ein Bild von Wagners Leben, sein Schicksal, stets zurückstehen zu müssen, stets der Brackenburg dieses glücklicheren „Egmont“ zu sein.

Sechs Wochen später war Betty die vielbenedete, glückliche Frau des Hofschauspielers Wangenberg. Es war eigentlich nur ein Wechsel der Wohnungen. Ihr Vater zog hinunter in das Parterre und überließ dem jungen Ehepaar die Bel-Etage. Die nahe Nachbarschaft mit Wagner bildete sich allmählig zu einem intimen und freundschaftlichen Umgang aus, er wurde der erklärte Hausfreund im besten Sinne des Wortes, und dachte bald nicht mehr daran, seinem Leben durch eine Heirath eine andere Färbung zu geben. Die himmlische Ruhe seiner Betty kehrte auch in sein Herz ein. Er wurde ein alter Junggeselle, der seinem ersten und einzigen Ideal treu blieb, auch als es ihm unerreichbar geworden.

„Da ich nicht an meiner Liebe gestorben bin,“ sagte er mit resignirender Wehmuth, „so werde ich nun versuchen, am Alter zu sterben.“

In der Lebensweise Wangenbergs war durch seine Verheirathung keine Verminderung seiner noblen Passionen eingetreten; im Gegentheil vermehrte er sie noch um einige, seit ihm die reichsten Mittel zu Gebote standen. Hatte er sich nicht dieser Richtung hin verbessert, so würde er als Schauspieler immer schlechter. Seine arme Frau, die in dem Gatten auch den Künstler liebte, saß an den Abenden andachtsvoll im Theater, an welchem er mitwirkte, und wurde so Zugun von mancher verletzenden Be-

merkung des Publikums. So wendete sich während einer Vorstellung ein neben ihr sitzender Herr, nachdem er bereits seine Mißbilligung über Wangenberg ausgedrückt, mit der Frage zu ihr:

„Finden Sie nicht, mein Fräulein, daß dieser Menich ensförmlich spielt?“

Die kleine Frau zuckte schmerzlich zusammen, besaß aber Selbstsgegenwart genug, ihm zu antworten:

„Ich habe darüber kein Urtheil, denn es ist mein Mann.“

Das Gesicht des Herrn wurde äußerst verlegen und im Zwischenact war er verschwunden.

Wie während die Liebe Betty's für ihren Gatten war, beweist u. a. der Umstand, daß sie sich mehr als zwanzigmal Schiller's „Jungfrau von Orleans“ ansah, nur, um ihren geliebten Edgar als „Raimond“ — einen der Freier Johanna's — zu bewundern, und wenn er zum Schluß des 4. Actes die Bühne betrat und nach ihrer Meinung so unnachahmlich schön die Worte sprach:

„Die Straßen sind leer;

Reicht mir die Hand, ich will Euch führen!“

so gerieth sie stets in eine gelinde Empörung, wenn beim Fall des Vorhangs das Publikum nur die Jungfrau hervorrief und niemals ihren geliebten Mann.

Zum Glück wurde sie diesen Aufregungen im Theater durch die Geburt eines Töchterchens entzogen, welche Hausfreund und Wagner aus der Taufe hob und welches den Namen Regina erhielt. Während Wangenberg durch dieses glückliche Familienereigniß sich in seinen Gewohnheiten nicht stören ließ und oft erst am frühen Morgen müde und abgepaant aus den Gesellschaften nach Haus zurückkehrte, wurde Wagner der armen Frau mehr und mehr ein unentbehrlicher Freund und Rathgeber, und wenn sie es einmal wagte, leise auf ihres Gatten Lebensweise hinzudeuten, so war er es, der stets eine Entschuldigung darin fand, daß man mit einem Künstler subtiler umgehen müsse und ihn nachsichtiger zu beurtheilen und zu behandeln habe, als andere, gewöhnliche Erdenmenschen. Und wie gern glaubte ihm die arme bethörte Frau!

Vier Jahre später erhielt die kleine Regina einen Bruder, der mit großer Freude von der Familie begrüßt wurde und nach dem Großpapa den Namen Friedrich am Taufstein erhielt.

Das Heranwachsen und die allmähliche Entwicklung der reizenden Kinder füllte jetzt Betty's Leben gänzlich aus und rechtlich freute sich daran „Onkel Wagner“, wie ihn die Kinder nannten. Man konnte wohl sagen, daß er ihnen den Vater ersetzte, denn Wangenberg kam so selten, daß sie sich sürchteten, wenn er je einmal das Kinderzimmer betrat. Zum Unglück verlor er unvermuthet die einzige Thätigkeit (wenn man es so nennen kann), die ihm noch einen gewissen Halt gab; er wurde pensionirt, wie es in dem Schreiben seines hohen Chefs hieß, „wegen zu-

nehmenden ungenügenden Memorirens.“ — Ein solcher Vorwurf erschien allerdings strafwürdig, wenn man bedenkt, daß Wangenberg zum Schluß nur noch in Episoden beschäftigt wurde, die ja quantitativ gar nicht ins Gewicht fielen. Er war außer sich, als er die Zulchrift erhielt, weniger wegen der darin enthaltenen Verletzung seiner Künstlerlichkeit, wie durch das plötzliche Aufhören einer müßiggängerischen Bummel, die ihn hinter die Coulissen, auf die Proben, in die Garderobe und in das Conversationszimmer des Theaters führte, wo man stets so angenehm über seine Mitmenschen zu plaudern und zu lästern mußte und manche pikante Anekdote über die abwesenden Kollegen und Kolleginnen erfuhr. Dieses Paradies verschloß sich ihm bei seiner Entlassung, und sein einziger Kummer war nun, daß er nicht wußte, wie er jetzt die Zeit tödt schlagen sollte.

Schmerzlicher wirkte die Pensionirung auf Betty, und als der Theaterdiener erschien, um die Rollen ihres Mannes abzuholen und damit die Beziehungen zur Hofbühne abzubrechen, übergab sie ihm dieselben mit Thränen in den Augen. — Als er das Zimmer verlassen, zog sie ein kleines Heft aus der Tasche, daß sie heimlich als das letzte Andenken an eine glückliche Zeit zurückbehalten hatte, es war die Parthie des „Ratmond“ aus der „Jungfrau von Orleans“.

Am späten Abend dieses verhängnißvollen Tages wurde Wangenberg, zum ersten Mal seit seiner Verheirathung, sinnlos betrunken von einigen Bekannten in seine Wohnung gebracht.

Die Verhältnisse der Familie gestalteten sich von jetzt ab immer trüber. Wangenberg, der mit seinem bisherigen, immerhin noblen Umgang, alle Beziehungen abbrach oder abbrechen mußte, gerieth in Gesellschaften zweifelhaften Charakters, in Häuser, wo man bei Eintritt der Nacht die Thüren verschloß und sich um das Roulette versammelte. In dieser Aufregung suchte er sich Anfangs zu betäuben, zu vergessen, bis immer größere Verluste, die er wieder zu gewinnen hoffte, ihn Abend für Abend als ständigen Gast hierher trieben. Von seiner Frau sowohl als von Wagner wußte er unter allerlei Vorwänden die Mittel für seine Zwecke zu erhalten. So traten denn manchmal Felten ein, wo es in der Familie mehr Brot als Butter gab.

Als sein Schwiegervater starb und er in den erträumten Besitz eines großen Vermögens zu kommen hoffte, fand sich Wangenberg bitter getäuscht. Das schöne große Haus war schwer mit Hypotheken belastet, und außer einem Legat für seine Tochter und der Bestimmung, daß dieser, bei einem event. Verkauf des Hauses, die bisherige Wohnung lebenslänglich zinsfrei überlassen bleiben sollte, fand sich keine weitere Verfügung des Testators.

Regina war jetzt zwölf Jahre vorüber und für ihr Alter außerordentlich entwickelt. Onkel Wagner hatte sie an ihrem Geburtstage zum ersten Mal in das Opernhaus ge-

führt, wo man ein großes Zauberballlet gab, und von diesem Abend an „war's geschehen um den Frieden“. In ihrer jungen Seele schwebte fortan nur der eine Gedanke, Tänzerin zu werden. Indem sie sich bemühte, das Gesehene zu erzählen und nachzuahmen, entwickelte sie dabei eine Grazie und Elegamkeit, wie Kindern dieses „edigen Alters“ gewöhnlich nicht eigen zu sein pflegt.

Betty liebte das Theater und ihr Kind zu sehr, um seinem heissen Wunsche entgegen zu sein, und ihr Vater verwies apathisch alle „Familienangelegenheiten“ an Wagner, seit er sich mehr und mehr außerhalb des Hauses umhertrieb.

Balletmeister Hoguet, nachdem er Regina gesehen und geprüft, war, wie er zu Wagner äußerte: „Tout enchanté de la petit Demoiselle. En vérité!“ versicherte er, „c'est le bois du diable! c'est-à-dire, der Dtz, woraus man scheidet una prima ballerina.“ — Regina wurde sofort in die königliche Ballettschule aufgenommen und Hoguet erklärte sich bereit, ihr auch noch „Leçons extraordinaires“ ertheilen zu wollen, ohne Vergünstigung, was geradezu ungewöhnlich war, weil er sich dazu nur in den seltensten Fällen herabließ. Nachdem die Honorarbestimmungen festgestellt waren, deren Bestreitung sich Pathe Wagner vorbehielt, machte Regina die ersten glücklichen Versuche auf der Bahn, die sie zu einer Künstlerin ersten Ranges führen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

* Die Entstehung des „Kladderadatsch“ erzählt der nun 75jährige Aesthetiker Max Schasler in seinem vor Kurzem erschienenen Buche „Ueber ein halbes Jahrhundert. Erinnerungsbilder eines alten Burschenschafters.“ Schasler, der sich gegen Ende der vierziger Jahre vergeblich an der Universität Berlin zu habilitiren versucht hatte und wegen dieses Mißerfolges in tiefe Verstimmung gerathen war, wurde von Seiten zweier Bekannter, Namens Ernst Dohm und Rudolf Löwenstein, veranlaßt, einem Vereine talentvoller und lustiger junger Leute beizutreten. Die kleine Gesellschaft führte den Namen „Küßlichbund“ und pflegte sich Abends in der Restauration „Malasson“ an der Gertraudenbrücke zusammenzufinden. Außer Dohm und Löwenstein gehörten zu ihr Kalisch, Titus Ulrich, Rudolf Gottschall und seine Freundin Louise Aston, der Zeichner Wilhelm Scholz, der spätere Danziger Oberbürgermeister v. Szepanski und einige andere. Die Gespräche, die in dieser Gesellschaft geführt wurden, waren hauptsächlich politischen Inhalts; an jedem Sonnabend aber verdichtete sich die

Unmasse von Witz und Satire zu einer Art Kneipzeitung, „Nütlichkeit“ genannt, die hauptsächlich von Dohm, Löwenstein, Kalisch und Szepanski geschrieben und von Wilhelm Scholz illustriert wurde. Eines Sonnabend Abends nun, erzählt Schasler, war bei der Vorlesung auch der nachherige Verleger des „Kladderadatsch“, Hofmann, damals ein ganz mittelsofer Buchhändlercommis, anwesend. „Das Unglück wollte, daß Jemand aus Ungeheißer ein volles Bierseidel über die „Nütlichkeit“ ergoß und beides bei dem Rettungsversuch auf die Erde geschleudert wurde. Da rief der Vorleser — es war Szepanski — plötzlich „Kladderadatsch!“, jenen alten Berliner Ausruf für solche Affären, wenn etwas zerbrochen oder verdorben wird. Hofmann, der schon bei einer früheren Vorlesung entzückt war über den Reichthum an pikanten Witzgen der „Nütlichkeit“, griff das Wort „Kladderadatsch“ auf und erbot sich, ein satirisches Wochenblatt unter diesem Titel herauszugeben.“ Der Plan wurde angenommen und schon vom nächsten Sonnabend an erschien der „Kladderadatsch“ „alle Tage, mit Ausnahme der Wochentage“. Die Mitarbeiter waren die der „Nütlichkeit“, Ernst Dohm der Redacteur. Der große Aufschwung, den das ausgezeichnete Witzblatt schon sehr bald nahm, ist bekannt.

* **Ein hübsches Wort des Kaisers** macht gegenwärtig in Berliner Künstlerkreisen die Runde. Es war gelegentlich eines vor einiger Zeit stattgehabten Hofconcertes, in welchem die dänische Geigerin Frida Scotta mitwirkte. Als die junge Dame ihr Spiel beendet hatte, wendete sich der Kaiser an die schöne Künstlerin und sagte in verbindlichem Tone: „Sie spielen so schön, daß ich, wenn ich die Augen geschlossen habe, Sarasate zu hören glaube, — allein ich behalte doch lieber die Augen offen.“

* **Capitän Wilkinson**, der am 7. Juni von dem seiner Führung anvertrauten Schiffe „Whynot“ mit zweien seiner Leute auf dem einzigen Rettungsboot fortfuhr, als auf dem Schiffe Feuer ausgebrochen war, und die Passagiere, zur Hälfte Frauen, in Verzweiflung zurückließ, ist vom Gericht in Guernsey zu sechs Monaten harter Arbeit verurtheilt worden. Ein französischer Arbeiter, ohne alle seemannische Erfahrung, hatte sich ans Steuer gestellt und es war dann gelungen, das Schiff, nachdem das Feuer gelöscht war, am nächsten Tage in einen französischen Hafen einlaufen zu lassen. Wilkinson hatte nach seiner Landung erzählt, daß das Schiff auf hoher See verbrannt sei und er mit knapper Noth dem

Tode entgangen sei. Bald aber wurde der wahre Sachverhalt bekannt und die feige Gesellschaft verhaftet. Der Richter gab der Entrüstung des Publikums über die schändliche Handlungsweise der Seeleute in zündenden Worten Ausdruck.

* **Eine gute Partie.** Wie der „New York Herald“ meldet, hat sich am 26. November Miß Edith Rockefeller, die Tochter von John D. Rockefeller, mit Harold F. Mc. Cormick, einem der reichsten Chicagoer, vermählt. Die Mitgift der Braut wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

* **Ein medicinisch interessanter Vergiftungsfall** ist in Augsburg vorgekommen. Ein Arzt verordnete einem Dinstmädchen gegen Bandwurm Farrenkrautextract, und zwar nur acht Gramm, eine relativ sehr geringe Dosis. Bei dem Mädchen stellten sich bald darauf bedenkliche Symptome ein. Es versiel in Krämpfe und verstarb unter epileptischen Erscheinungen, die deutlich auf Vergiftung hinwiesen. Der Arzt zeigte den Fall alsbald der Behörde an. Die Leiche wurde einer Section unterzogen, über deren Ergebnis noch nichts bekannt ist. Ähnliche Wirkungen sind bei jenem Mittel schon früher vorgekommen, aber nur ganz vereinzelt. Die Sache ist deshalb von besonderem Belang, weil Farrenkrautextract ein allgemein gebräuchliches Mittel gegen Bandwurm und sogar im Handverkauf zu haben ist.

* **Daß Großvater, Vater und Sohn** gleichzeitig im Parlament sitzen, das kommt gewiß selten vor. Dieses ist der Fall, seit Lord Warwick im Londoner Stadtbezirk Süd = Kensington als Abgeordneter gewählt ist. Sein Großvater ist der 85jährige Carl von Northumberland und sein Vater Carl Percy, der den Wahlkreis Berwick im Unterhause vertritt. Lord Warwick ist erst 24 Jahre alt.

Heiteres.

* **Unberechtigter Vorwurf.** „Nein, diese Pferdebauschaffner! sie sind zu unverschämte!“ — „Was haben sie Ihnen denn gethan, Frau Bolle?“ — „Denken Sie: da steig' ich mit meinen sechs Göhren in die Pferdebahn und der Schaffner will mir nicht glauben, daß sie alle unter fünf Jahre sind!“

Verantw. Redacteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.